

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 270.

Halle, Freitag den 17. November
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

Deutschland.

Berlin, den 15. November.

Die geringe Erndte, welche in diesem Jahre wegen der anhaltenden trockenen Witterung an Stroh und Rauchsäfter gemacht worden, und die hohen Preise, welche in Folge dieser Gegenstände gefordert werden müssen, fangen an, auch für die Militär-Verwaltung insofern un bequem zu werden, als die im Etat für die Fourage-Verpflegung der Truppen ausgeworfenen Preise um ein Bedeutendes übersteigen werden müssen, wie denn auch die Preise für die übrigen Naturalien ebenfalls bedeutend höher jetzt stehen, als sie bei dem Entwurf des diesjährigen Etats angenommen wurden. So wurde z. B. bei Aufstellung des Etats der Preis für den Wispel Roggen auf 35 $\frac{1}{2}$ Thaler angesetzt, während er jetzt auf circa 50 Thaler gestiegen ist. Nimmt man nun an, daß der Preis nur 10 Thlr. höher als der Staatsanfaß, also 45 $\frac{1}{2}$ Thlr. wäre, so würde dies bei einem Bedarf von 47,388 Wispeln Roggen schon 473,880 Thlr. erfordern. Der Preisansatz für den Hafer ist im Etat auf 23 $\frac{1}{2}$ Thlr. normirt, während er gegenwärtig circa 25 Thlr. kostet. Es würde bei einer Mehrausgabe von 2 Thlr. pro Wispel und bei einem Bedarf von 119,878 Wispeln Hafer der Staatsanfaß um 239,756 Thlr. übersteigen werden müssen. Als Kostenpreis des Heues ist in dem Etat der Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. angesetzt worden, während derselbe sich gegenwärtig auf mindestens 1 Thlr. 15 Sgr. beläuft. Bei einem Bedarf von 305,017 Centnern Heu würde somit der Etat um 268,339 Thlr. überschritten werden. Der Preis für das Schock Stroh wurde bei Aufstellung des Etats auf 6 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. festgesetzt, während derselbe jetzt auf ca. 20 Thlr. gestiegen ist. Der Bedarf für die Truppen beläuft sich auf 92,505 Schock; nimmt man nun an, daß der Preis nur 16 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. pro Schock betragen soll, so würde der Einzelpreis um 10 Thlr., die Gesamtsumme, die im Etat für Stroh angesetzt ist, um 925,050 Thlr. überschritten werden. Rechnet man nun alle die notwendigen Etatsüberschreitungen bei der Natural- und Fourage-Verpflegung der Truppen zusammen, so belaufen sich dieselben auf mindestens 1,907,025 Thlr. Diese Etatsüberschreitungen ergeben sich aber noch, wenn man erwägt, daß durch die Zueuerung der Fourage auch die Zuschüsse erhöht werden, welche die Militär-Verwaltung für die in den Remontedepots untergebrachten Remonten zu zahlen hat. Es befinden sich gegenwärtig in diesen Depots, und zwar in dem Depot zu Trestow a. d. R. 500 Remonten, in dem zu Bärenklau 440, in dem zu Ragnit 660, in dem zu Jurgaitischen 775, in dem zu Sperling 320, in dem zu Kattenau 500, in dem zu Wirfisch 320 und in dem zu Ferdinandshof 325, in Summa also 4200 Remonten. Dies würde ungefähr den neunten Theil der bei der Armee activ im Dienst befindlichen Pferde ausmachen. Berechnet man nun, daß auf dieselben nur die Preisübersteigerungen für Heu und Stroh in Anwendung zu bringen sind, so würde das immer eine Summe von 132,598 Thlr. betragen, welche zu der obigen Summe der Etatsüberschreitungen hinzuzurechnen, diese auf circa 2 Millionen und 40,000 Thaler erhöhen würde. Wie wir hören, hat in Folge dieser Theuerungsverhältnisse und der dadurch möglicher Weise nothwendig werdenden bedeutenden Mehrausgabe der Kriegsminister neuerdings die Anordnung getroffen, um diese bedeutenden Ausgaben theils zu ersparen, theils aber auch, um die bereits so theuren Gegenstände, namentlich Heu und Stroh, durch die bedeutenden Ankäufe nicht noch mehr zu vertheuern, von den Leßtern nur einen Theil neu anzukaufen, die übrigen für die Militärverwaltung aber erforderlichen Verpflegungsgegenstände aus den vorhandenen Reserve-Vorräthen zu entnehmen und die Leßtern erst im nächsten Jahre, wenn die Erndte hoffentlich günstiger ausgefallen und die Preise wieder auf ihren früheren Stand gesunken sind, wieder zu ergänzen. In Folge dessen wird auch das große neue Fourage-Magazin

in der Köpnickersstraße in diesem Jahre noch nicht vollständig, sondern nur zum geringeren Theile gefüllt werden.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt heute die Ansicht derjenigen für lächerlich, welche glauben, Kaiser Napoleon werde von nun an die Entwicklung Europas und Deutschlands ruhig ihren Gang gehen lassen. Da nun nach der Ansicht der „Kreuzzeitung“ die Verbindung der Erbherzogthümer mit Preußen eine nicht geringere Veränderung der Machtverhältnisse in der Karte von Europa sein würde, als es seiner Zeit die Erwerbung Schlesiens war, so müsse man sich fragen, ob wir diese zweite Erwerbung um einen wesentlich geringeren Preis haben dürfen als jene erste. Es dürfte (fährt das Blatt fort), wenn das jegliche Provisorium endlich in ein Definitivum überginge, das bisherige Nebelbild der europäischen Politik doch plötzlich andere Umrisse annehmen, einen Character, welcher die sorglosen Annerions-Sanguiniker einigermaßen enttäuschen müßte. Man muß sich daher die Konsequenzen der Aufgabe recht ins Klare setzen. Was man ernsthaft treibe, werde auch nicht ohne ernsthaftige Folgen bleiben. — Wo die „Kreuzzeitung“ hinaus will, ob sie für oder gegen die Annerion ihren Schlußantrag zu stellen denkt, kann man hieraus noch nicht recht erleben.

L. C. Die Kämpfe zwischen den beiden Parteien unter den Arbeitern sind in der letzten Zeit hier in Berlin wieder etwas lebhafter geworden, indem die Vertheidiger des Socialismus eifrig Versuche machten, für ihre volksbeglückende Theorie von der Staatsbüße neue Anhänger zu gewinnen. Es sind zu diesem Zwecke verschiedene Versammlungen gehalten worden, in denen die neue Lehre gepredigt worden, ja, man hat sogar versucht, in einer Versammlung die Koryphäen beider Richtungen zu vereinigen, um die Frage zu discutiren und vielleicht gar durch Abstimmung zu entscheiden. Von den Männern, deren Verdienst es ist, die deutschen Arbeiter zu dem Vertrauen auf die Selbsthilfe angespornt zu haben, war natürlich keiner bei diesem Kampfspiel erschienen. Sie kennen den gefunden Sinn unserer Arbeiter genugsam, um zu wissen, daß sie sich von schönen Phrasen und Aufschlüssen nicht betören lassen, und sie wußten, daß sich unter den Arbeitern selbst Leute genug befinden, welche fähig sind, die Trugschlüsse der Socialisten zu widerlegen. So fanden denn die stimmführenden Freunde des Socialismus nur einfache Arbeiter als Segner. Aber ihre vollendenden Phrasen konnten der einfachen Logik dieser Leute nicht Stand halten. Alles Glänzende, welches der Socialismus dem Arbeiter in Aussicht stellen soll, erblasse vor der einfachen Frage: Woher soll das Geld kommen, mit welchem der Staat uns unterstützen soll? Sollen wir es geben, die wir ja doch die Mehrheit des Staates ausmachen, so scheint es uns einfacher, diesen kostspieligen Umweg durch die Kassen des Staates zu vermeiden und das Geld gleich selbst zu unserem Besten zu verwenden. Sollten aber die sogenannten Reichen geben, so werden sie es vorziehen, den Staat, welcher nicht mehr ihr Eigenthum schützt, zu verlassen, oder sie werden sich in ihren Ausgaben einschränken müssen, weil ihnen ihr Geld genommen wird, oder sie werden sich freiwillig einschränken, um ihren Reichtum zu verheimlichen. Auf jeden Fall wird uns aber dadurch ein Theil der Arbeit, also auch des Verdienstes entgehen. Das sind so einfache Thatsachen, daß Jedermann sie begreift, und ehe die Socialisten nicht eine befriedigende Antwort auf diese Frage finden, haben sie keine Aussicht, die deutschen Arbeiter für ihre Ideen zu gewinnen. Außerdem haben dann noch die letzten Versammlungen gezeigt, wie verschwindend klein die Zahl der Anhänger socialistischer Bestrebungen hier in Berlin ist.

„Zur Herstellung der nöthigen Ordnung und Gleichmäßigkeit“ bei Ausfertigung der Schulzeugnisse für die Meldung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste hat der Unterrichts-Minister in einem am sämmtliche königliche Provinzial-Schulcollegien gerichteten Erlaß vom 11. v. M. ein Schema festgestellt und dabei bemerkt: „Sedensfalls

hat sich der Director oder die das Zeugniß ausstellende Lehrer-Conferenz zu enthalten, dem betreffenden Schüler auf dem Zeugniße die Berechtigung zum einjährigen Dienste zuzuerkennen, was lediglich Sache der königlichen Erbs-Commission ist, welcher das Zeugniß zur Prüfung vorgelegt wird.“ Nach dem vorgeschriebenen Formulare muß zuerst bescheinigt werden, daß der Inhaber des Zeugnißes „in den von ihm besuchten Klassen an allen Unterrichts-Gegenständen Theil genommen hat.“ Dann folgen die Angaben: 1) über Schulbesuch und Betragen; 2) Aufmerksamkeit und Fleiß (ob der Zeugniß-Inhaber allen Anforderungen zu genügen ernstlich bemüht gewesen); 3) Fortschritte (in welchem Maße er sich das bis dahin durchgenommene Pensum der Secunda angeeignet hat). Schließlich muß aus dem Zeugniße erhellen, daß es in der Lehrer-Conferenz festgestellt worden ist.

Für den möglichen Fall, daß die Cholera in Berlin erscheinen sollte, sind bereits die nöthigen Maßregeln für die Garnison getroffen worden. Um den Transport von Cholerafranken durch die ganze Stadt zu vermeiden, sind im Norden und im Süden derselben je ein Militär-Lazareth zum Cholera-Lazareth bestimmt worden, und zwar am Königsgraben und am Belle-Alliance-Platz. Beide Lazarethe sollen eventuell von allen andern Kranken geräumt werden. Da zum Transport der Cholerafranken die Kranzentragkörbe nicht verwendet werden sollen, so erschien es am zweckmäßigsten, die Transportwagen für Schwerverwundete hierfür zu bestimmen und dieselben in einer angemessenen Zahl an passenden Punkten der Stadt sammt der, vom Garde-Train-Bataillon zu gefellenden Bespannung und Mannschaft in Militär-Etablissements unterzubringen. Es sind zu dem Ende 8 Stationen bestimmt worden.

Die „Börsen-Zeitung“ schreibt: Wir würden uns gar nicht wundern, wenn wir die von Brüssel aus telegraphirte Nachricht von der Beseitigung der Differenzen in Betreff der Candidatenliste für den kölnen Erzbischofsstuhl in unsern Regierungsblättern als einen „Erfolg“ des Herrn v. Müllers verkündigen hörten. Befanulich wollte das kölnen Domkapitel die auf zwei Namen reducirte Liste nicht acceptiren, die Regierung aber „hat darauf bestanden“. Allein diese Festigkeit ist genau eben so werthlos wie die von der Römischen Curie gezeigte „Nachgiebigkeit“. Das Kapitel behält das Präsentationsrecht, wird aber — Nom tritt darin der preussischen Regierung bei — unter den vom Papst und dem König genehmigten Candidaten zu wählen haben. Das sagt alles: das Listenwesen bleibt unverändert bestehen und — in dem vorliegenden speciellen Falle liefert es den Ultramontanen ganz das gewünschte Resultat. Hätten sie auch den Ketzer vorgezogen — der Meichers ist ihnen gleichfalls willkommen, und der ist ja einer von den beiden diesmal leitens der Regierung zugelassenen (früher zurückgewiesenen) Candidaten.

Wien, d. 12. November. An die ungarischen Magnaten ist folgendes Kaiserliche Handschreiben ergangen:

„Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnade Kaiser von Oesterreich u. s. w. Wolsch und Wohlgeborner Graf, Unser lieber Getreuer! Bewogen von dem aufrichtigen Wunsche Unseres väterlichen Sorgens, Unsere Willen zu befestigen, auf daß durch Unsere im Sinne der bestehenden Gesetze zu erwerbende feierliche Inauguration, Erbnung und durch die Ausheilung Unseres königlichen Diadems jenes Band der Liebe, mit welchem Wir an Unser geliebtes Ungarn geknüpft sind, mehr und mehr befestigt werde, eröffnen Wir neuerdings den Blick, auf welchem vor Allem die gegenständlichen Beziehungen der zur Krone Unseres glorreichen Vorgängers, des heiligen Stephanus gehörigen Länder, die nach Recht und Billigkeit und eben deshalb auch dauerhaft zu gewöhnliche Übung der stehenden staatsrechtlichen Fragen gemäß der neuerlich in geschiedenen Dingen geänderten Verhältnisse und damit Wir mit den Ständen und Vertretern des Reiches Uns beraten und heilsame Gesetze bringen können, über die Art, wie die verfassungsmäßigen Rechte Unseres geliebten Ungarns in Einklang führen gebracht werden mit dem Bestande der Monarchie und den unabwiesbaren Anforderungen ihrer Verfassung. Zu diesem Zwecke und nach glücklicher Lösung der obigen vorläufigen Fragen, die Wir durch Unsere gnädige Einberufungsschreiben de dato 14. Februar 1861 bezeichnen, und damit Wir auch über andere die Vernehmung des Reiches des Landes, die Beförderung der geistigen und materiellen Interessen desselben, und die Vernehmung des allgemeinen Besten bezweckende, zahlreiche, hochwichtige und keinen Aufschub leidende, gesetzliche Anordnungen Uns mit den getreuen Ständen und Vertretern Unseres geliebten Ungarns und der zu denselben gehörigen Theile, nach dem Wunsche Unseres väterlichen Sorgens verhandigen können, haben Wir den 10. December des Jahres 1865, des Abentes zweiten Sonntag, bestimmt zu einem in Unserer königlichen Freistadt Pesth mit Gottes Gnade in eigener Person zu erscheinen und zu leitenden allgemeinen Landtage. Darum haben Wir es für nöthig gehalten, die den Termin des obenwähnten Landtags huldvoll fundamen zu lassen zu dem Zwecke, damit Du verpflichtet seiest, an bestimmten Orte und zur bestimmten Zeit am erwähnten Landtage zu erscheinen. Im Uebrigen bleiben Wir Dir in Unserer kaiserlich-königlichen Gnade huldvoll gewogen. Gegeben in Unserer Reichshauptstadt Wien in Oesterreich am höchsten September des Jahres Eintausend achtundachtzig und fünf. Franz Joseph m. p. Georg Majlath m. p. Johann Barthol m. p.“

Am 11. November versammelten sich, wie ein Wiener Correspondent der „M. Z.“ berichtet, in Pesth viele Anhänger Deak's aus allen Theilen des Landes zu einer Berathung, in welcher über ihr politisches Vorgehen folgendes festgestellt wurde: In der auf die Thronrede zu erlassenden ersten Adresse werden die tatsächliche Anerkennung des Principes der Rechtscontinuität und auf Grundlage derselben die Wiederherstellung der Integrität des Landes, Ernennung einer verantwortlichen Regierung und, bis die Comitae definitiv organisiert werden könnten, deren Restauration auf der provisorischen Basis der 1848er Gesetze junctim verlangt werden. Man nahm es als unzweifelhaft an, daß die Krone diese gesetzlichen Forderungen zugesehen werde, um so mehr, als man mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß diese Partei, deren Majorität unzweifelhaft ist, geneigt sein wird, jene provisorischen Maßregeln, welche einerseits zur unbehinderten Fortsetzung der Functionen der Staatsmaschine, andererseits zur Ermöglichung verfassungsmäßiger Wirksamkeit der Comitae unbedingt notwendig sind, einer verantwortlichen Regierung, aber auch nur einer solchen, zu votiren. — Diese am Vorabende der Eröffnung des Landtages von der Deak'schen Partei aufgestellten Forderungen bieten wenig Grund zur Hoffnung auf einen

friedlichen Ausgleich. — Daß die Ungarn nicht daran denken, die Oesterreichische Staatsschuld mit zu übernehmen, scheint so ziemlich ausgemachte Sache. So äußerte auch heute wieder, einer Depesche zufolge, ein Mann von politischem Gewicht in einer Versammlung zu Pesth: „Die Staatsschuld dürfe den Fortschritt der ungarischen Nation nicht länger aufhalten, Selbsterhaltungsrückicht gehe voran; erst gelte es, die Steuern zu vermindern und zwei Drittel des ungarischen Staatseinkommens zu nationalen Zwecken zu verwenden; dann erst, wenn die Wunden geheilt, könne man sich mit dem Deficit des Kaiserstaates der Interessengemeinschaft wegen in Freundnachbarschaft befehlen.“ Nun, wenn dieser Tag gekommen, dann wird der Kaiserstaat wohl keine Schmerzen mehr haben, sondern schon längst mit sammt seiner Eiterbeule, dem Deficit, dahin gegangen sein, „wo kein Tag mehr scheint.“ — Während so die Ungarn ihre Forderungen immer schneidiger schärfen und sich zum Landtage, zu welchem ihre Magnaten durch einen königlichen, in ungarischer Sprache erlassenen Befehl zu erscheinen bereits aufgefordert worden sind, nach Kräften rüsten, ist heute der erste der einberufenen zwanzig Landtage, der drei mal vertagte kroatische Landtag, in Ugram eröffnet worden. Es sind das Octoberdiplom und Februarpatent als königliche Propositionen eingebracht worden. Desgleichen ward ein Gesetzentwurf über die Union mit Ungarn vorgelegt und endlich ein Krönungsdiplom. — Der große Herenzsabbath kann nun also beginnen. Daß gut aufgespielt werde, dafür werden die Söhne Arpad's schon sorgen. Der Oesterreichischen Regierung wird bei dem Tanze wohl der Athem ein wenig ausgehen.

Der „N. N. Z.“ wird von hier geschrieben: „Die trostlosen Zustände in einer Reihe von Kronländern lassen sich kaum drastischer illustriren, als durch die zeitweisen erkauflichen Zeitleistungen größerer Eigenschaften zur Herbeibringung von Forderungen vom wenigsten Belang. Es liegt uns so eben das Amtsblatt der „Graber Zeitung“ — wie denn überhaupt vorzugsweise in Steiermark jene Erscheinungen zu Tage treten — vom gestrigen Datum vor. Es sollte, um nur die allererschwersten Fälle herauszuheben, eine Realität von 6200 fl. wegen einer Schuld von 53 fl. und ein Grundeigentum im Schätzwert von 4400 fl. wegen einer Schuld von 5, schreibe fünf Gulden versteigert werden. Und es war schon die dritte Tagelagerung angelegt, weil bei der ersten und zweiten Zeitleistung kein Käufer erschienen.“

Die „Abendpost“ weist die Insinuation, daß Oesterreich Ersparnisse machen wolle, zurück. In einem officiellen Entresleit erklärt sie: „Die von der „Presse“ wiederholt gebrachte Nachricht von einer bevorstehenden Umwandlung der bestehenden Linien-Infanterie-Regimenter auf 100, so wie von der Aufhebung der Unter-Preutenantistellen 2. Klasse entbehrt nach kompetentester Mittheilung jeder Begründung.“ Wie konnte man auch von Oesterreich erwarten, daß es aus Sparsamkeitsgründen Reducirungen im Militärwesen vornehmen würde, da doch Mailand zurückerobert werden soll! Sparsamkeit — die wäre ja gegen alle Tradition. Höchstens spart man an Kreuzern, die Gulden aber verschwendet man, sagt „Hon“, und zur Illustration dieser Anschuldigung bringt das ungarische Blatt folgende kleine, aber nette Notiz: „Der Tabackgeschäfts-Directorek Wekl wird dieser Tage zur Inspicirung der hiesigen Tabackfabriken nach Pesth kommen und kurze Zeit hier verweilen. Trotzdem nun in Pesth ganz bequeme Gasthöfe vorhanden sind und der Herr Director die Kosten von seinen hohen Däten ganz gut bestreiten kann, hat das Finanzministerium ihm doch für die paar tägige Anwesenheit eine freie Wohnung und 450 fl. zu deren Abblirung angewiesen.“ So wirtschaftet man, und die Staatskasse fährt nicht am Abgrunde des Bankrotts hin!

Bei den gegenwärtig stehenden Verhandlungen über eine neue österreichische Anleihe dürfte ein Rückblick auf die finanziellen Operationen im vorigen Jahre von Interesse sein, den die „M. Zg.“ unter Benützung des Jahresberichtes des preussischen Consulats zu Wien giebt. Am 11. Februar 1864 wurde eine Anleihe von 40 Mill. Sid. in 100 Guld-Loosen unverzinslich abgeschlossen, der Ueberrahmspreis war 96, die Contrahenten waren die Häuser Rothschild, die Creditanstalt und ein Consortium verschiedener Firmen, unter Führung der Häuser Sina und Wodianar. War auch das Resultat für die Finanzverwaltung ein verhältnismäßig günstiges, so übte diese Operation auf die Entwicklung aller Geschäfte im abgelaufenen Jahre einen äußerst unglücklichen Einfluß, da sich das Papier nirgends, namentlich nicht in Berlin einbringen konnte und nach und nach wieder nach Wien zurückströmte. Nachdem durch diese Operation den Finanzen ca. 38 1/2 Mill. zugeflossen waren, blieben nach dem Finanzgesehe noch ca. 70 Mill. G. zu decken. Dies veranlaßte die Regierung, am 11. Mai 1864 eine Silberanleihe in jenem Betrage aufzulegen, welche Operation aber dadurch misglückte, daß nur eine Theilofferte für 23 1/2 Mill. zum Course von 77,10 eingebracht und angenommen wurde. Nach Widrigkeiten mannsfacher Art sah sich die Regierung am 8. November 1864 in die Nothwendigkeit versetzt, eine dritte Operation vorzunehmen. Der Betrag der Silberanleihe wurde auf den Nominalbetrag von 62 1/2 Mill. reducirt, dagegen aber eine Steueranleihe, in 7 Jahren rückzahlbar, zum Course von 87 im Betrage von 25 Mill. aufgelegt. Diese in Oesterreich sehr beliebte Form von Anleihen wurde so stark übergezeichnet, daß nur 44 pSt. gegeben werden konnten und daß sich der Preis des Anlehens nach der Emission um circa 3 1/2 pSt. hob, was in den letzten Jahren allen anderen Staats-Effekten nicht widerfahren ist. Inzwischen war die Regierung genöthigt, ihre laufenden Bedürfnisse durch schwabende Depositschulden zu decken; dieselben wurden theils im Inlande, theils im Auslande mit Privaten und Bankinstituten contractirt und waren begreiflicher Weise ziemlich kostspielig und von directem Einflusse auf den Stand der Landeswährung. Die Steuer-Rückstände im Jahre 1864 betragen 26,432,750 G., von denen 10,321,822 G. auf Ungarn fallen.

Der „Kreuzzeitung“ geht aus Paris über die neue österreichische Anleihe folgende Mittheilung zu: Die Anleihe ist übernommen von der Französischen Disconto-Gesellschaft, bei der — irren wir nicht — Herr Jouko behestigt ist. Die Summe beläuft sich auf 80 Millionen, so jedoch, daß die Unternehmer nur 20 Millionen folglich zu zahlen fest übernommen haben; die übrigen 60 Millionen haben sie nur facultativ in Commission übernommen und zahlen dieselben in zehn Monaten je nach Erfolg ihres Verkaufs der Papiere. Das Anleihen ist zu 5 Procent Zinsen beschlossen und zum Cours von 65 übernommen, aber mit noch drei Procent Provision, so daß in Wirklichkeit nur 62 Procent baar gezahlt werden. Und zwar wird gezahlt in Oesterreichischer Währung, also in niedrig stehendem Papiergeld, während die Rückzahlung innerhalb 35 Jahren in Silber erfolgen soll. In den Markt bringen wollen die Herren Unternehmer das neue Papier zum Cours von 70, so daß sie dabei auch acht Procent profitiren. — Man sieht, die Gesellschaft will weder Oesterreich noch sonst Jemandem etwas schenken.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Kiel berichtet: Die hier zusammengetretene Commission zur Prüfung und Festlegung des für die projectirten großen fortificatorisch-maritimen Anlagen zu bestimmenden Terrains hat an Bord Sr. Maj. Schiff „Arcona“ ihre erste Sondirungs-Fahrt ausgeführt; Entsprechend dem Zwecke, welchen die Commission zu erfüllen hat, besteht dieselbe aus dem Chef des Generalstabes der Armee, dem General-Lieutenant Freiherrn v. Nolke als Präses, einem gebiegenen Artilleristen, dem General v. Hindersin und dem Admiral Tachmann, welcher die maritime Seite des Ganzen vertritt, wie jener die artilleristische; außerdem wird das Wortum des Ingenieur-Obersten v. Mertens von den genannten drei Herren jedenfalls hier und da in Berücksichtigung gezogen werden. Bei der Wichtigkeit des ganzen Planes ist es natürlich, daß nach der ersten Fahrt längs der Küsten zwischen Alsen und hier noch nichts Bestimmtes über die einzelnen Befestigungspunkte oder gar über deren Verbindung unter einander festgestellt werden konnte; es ist auch über die Ansichten der Commissions-Mitglieder so gut wie Nichts in das Publicum gedrungen. Bestätigt kann jedoch werden, daß man bis jetzt allerdings noch nicht einig darüber ist, ob die Kieler Bucht oder das Hörup-Haff derselben den eigentlichen Kriegshafen bilden sollen. Der General v. Nolke soll sich sogar selbst aus strategischen Gründen für den letzteren Punkt entscheiden und zwar deshalb, weil der hiesige Hafen im Kriegsfall durch einen bei Eckernförde landenden Feind der größten Gefahr ausgesetzt sein würde. Da aber anzunehmen ist, daß Preußen stets eine genügende und sogar größere Landmacht für den Fall eines Krieges hier concentrirt halten würde, als der etwa landende wollende Feind auf Schiffen herbeiführen könnte, so wird dieser Grund bei der Commission wohl kaum ein durchbringender sein, um so weniger, als alle übrigen Vortheile Kiel ganz besonders zum Kriegshafen geeignet machen. Die Einfahrt in den Hafen ist eine ganz ausgezeichnete gedeckte, die Beherrschung des Canals könnte von hier aus am besten stattfinden, und endlich stehen hier Speicher, Magazine, Gebäude bereits jetzt oder doch in kürzester Zeit zur Verfügung, während man am Hörup-Haff beginnen müßte, erst einen Flecken zu erbauen, um auch nur die notwendigsten Materialien an Ort und Stelle zu haben. Daß die Kieler Förde zufrisiert, ist natürlich kein Vortheil, aber — was ist denn überhaupt vollkommen? Der Hinweis, daß die auf dem hiesigen vom Marine-Fiscus gekauften Mäse zu errichtenden Baulichkeiten hölzerner sein würden, ist ein hier gar nicht in Betracht zu ziehender, denn diese Magazine werden nicht ihrer provisorischen Bedeutung wegen von Holz erbaut, sondern einfach deshalb, weil es nicht anders notwendig ist. Die Erbauungen zu diesem Mäse haben bereits begonnen, und kann man ununterbrochen einige kleine Dampfer die Kieler Bucht quer durchschneiden sehen, in deren Schlepptrau sich die mit Sand beladenen Prähme befinden. Die Fenster zu den neuen Magazinen, die Glascheiben derselben, der Bedarf für die Wasserbauten und Eisenbahn-Anlage, all dieses ist bereits zur Submission ausgeschrieben, und fordert man die betreffenden Lieferungen sämmtlich in der ersten Hälfte des December-Monats, ein genügender Beweis, daß man von Seiten der Marine-Behörden jedenfalls den Wunsch hat, die drei Magazine im Laufe des Jahres zu vollenden, wenn sich, nach dem äußeren Vorschreiten des Baues zu urtheilen, auch mit ziemlicher Gewißheit voraussetzen läßt, daß dies selbst bei der günstigsten Witterung nicht ausführbar sein wird.

Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ bringt aus Kiel die unglaubliche Nachricht, daß Herr v. Rantekuffel in Betreff der Kieler Universität ein für alle Mal erklärt habe, daß er keine Zuschüsse etc. und Reineinrichtungen, wie Verlegung der Sternwarte, einem solchen revolutionären Institut bewilligen werde.

Italien.

Die Wiederanknüpfung der Verhandlungen mit Italien ist, wie die „Augsb. Allg. Stg.“ aus Rom erfährt, im heil. Collegium neuerdings zur Sprache gekommen und von Cardinal Silvestri namentlich in einer zündenden Rede“ befürwortet worden. Vorläufig will Antonelli Versuche mit Reformen machen; man verheißt einen Civil-Code, Abschaffung der Ausnahme-Gerichte, radicale Umwandlung der Consulta, Gründung eines Rechnungshofes u. dergl. m., um die Römer mit der weltlichen Macht des Papstes auszuföhnen.

Die Errichtung der Volksbanken, womit Turin und Mailand vorangegangen, findet auch an anderen Punkten Italiens immer größeren Anklang. In Livorno sind ebenfalls Schritte zur Einsetzung einer

solchen geschehen, und Urbino, der Geburtsort Raphael's, hat seinen agronomischen Fonds zur Errichtung einer Volksbank überwiesen.

Großbritannien und Irland.

Dublin, d. 13. November. Unsere Polizei hat einen unerwarteten Fang gemacht, unerwartet wenigstens für das große Publicum. James Stephens, welcher in Irland an der Spitze der sennischen Bewegung stehen soll, und auf dessen Verhaftung eine Belohnung von 200 Pfd. St. ausgesetzt war, ist in einer Vorstadt Dublin's verhaftet worden. Dreißig Mann stark und Pistolen in der Hand, drangen die Constablar nächstlicher Weise in das Haus ein, welches er unter dem Namen Herbert dort gemiethet hatte. Sie fanden außer ihm noch drei andere Jener, Kicham, Duffy und Brophy, vor, welche alle aus ihren Betten ins Gefängniß wandern mußten. In der Wohnung wurde eine Menge von Lebensmitteln und mehrere Pistolen gefunden. Noch selbigen Tages wurden die Verhafteten vor den Polizeirichter gebracht; Stephens erklärte, keinen Sachwalter „in der Geschichte“ engagiren zu wollen.

Amerika.

Ueber die Neger-Empörung auf Jamaica sind endlich längere, aber keineswegs genügende Berichte eingetroffen. Sie gründen sich auf eine ausführliche Schilderung blutiger Gräueltaten, welche in dem auf Jamaica erscheinenden „Colonial Standard“ vom 16. October zu lesen ist und sich auch nur als eine aus „Geirächen und anderen Quellen fließende Reihe von Mittheilungen“ ankündigt; ferner auf eine dem Liverpooler Blatte „Albion“ zugegangene Correspondenz aus Nassau (Bahama-Inseln) vom 22. Oct., welche sich auf die Erzählungen eines Reisenden stützt, und endlich auf die sehr zweifelhafte Autorität der New-Yorker „Daily News“. Auf die Ursache oder den Zweck des Aufstandes wirt keiner der Berichte ein Licht. Hierzig der Empörer waren gefangen genommen und gehakt worden; dasselbe Schicksal soll auch eine Anzahl Weiber betroffen haben. Ob dem Aufstande dadurch Einhalt gethan worden, melden die spätesten Berichte noch nicht. In Kingston ging man mit der Absicht um, das Kriegswort zu proclamiren; die Freiwilligencorps rüsteten sich, um einer etwa aufstretenden Bewegung energisch entgegenzutreten. Als der Führer des Aufstandes wird ein Mann genannt, Paul Bogle, der bisher als einer der ruhigsten und friedlichsten Menschen bekannt gewesen war; auf seine Beibringung hat der Gouverneur eine Belohnung von 2000 Doll. gesetzt. Das oben genannte kingtoner Blatt berichtet, nach der Aussage eines Spions sei es Plan der Rebellen, alle weißen und halbweißen Männer zu ermorden, später auch alle Kinder und die Weiber in Sclaverei zu halten, sich der Brandstiftung nur in so fern zu bedienen, um das Einbringen der nächsten Erndte zu verhindern, und von dem Eigenthum der Weißen Besitz zu nehmen. Eine andere Zeitung's-Notiz belagt, daß nur Männer, nicht aber Weiber und Kinder von den Negern getödtet oder grausam behandelt worden seien, und der Spion scheint aus dieser Thatsache seinen „Plan der Rebellen“ konstruirt zu haben.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, d. 15. November. Die „Kasseler Zeitung“ meldet amtlich, daß der bisherige Minister des kurfürstlichen Hauses und des Kaiserthums, Abbe, zum Justizminister ernannt worden ist.

Hamburg, d. 15. November. Nach einem Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ aus Stockholm hätten sich mehrere einflussreiche Mitglieder des Ritterhauses, welche sich bisher der Reform feindlich gezeigt hatten, nunmehr für die königliche Proposition erklärt, so namentlich der vormalige Kriegsminister Björnstrjerna. Es scheint sich demnach in der Stimmung des Wels ein der Reform günstiger Umschlag vorzubereiten.

Hamburg, d. 14. November. Laut Nachrichten aus Christiana hat das norwegische Storting den Handelsvertrag mit Frankreich ohne Vorbehalt genehmigt.

Wien, d. 14. November. Die „Wiener Abendpost“ dementirt die Mittheilung der heutigen Morgenblätter, daß die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit England abgebrochen seien.

Brüssel, d. 15. Novbr. Die Kammer hat das Bureau der vorigen Session wiedergewählt. Der Präsident, dessen Wiederwahl mit 53 von 73 Stimmen erfolgte, nahm die Wahl an und sagte: Sie werden mit mir zur Aufrechthaltung unserer Rationalität und Unabhängigkeit arbeiten, ohne welche wir nicht mit Ehren zu leben vermöchten.

Paris, d. 15. November. Der heutige „Abend-Moniteur“ sagt, daß die über den Zustand des Königs der Belgier umlaufenden beunruhigenden Gerüchte jeden Grundes entbehren. In dem Gesundheitszustande des Königs sei durchaus keine Veränderung eingetreten und werde derselbe bald nach Brüssel zurückkehren. — Die „France“ meldet, daß Mr. Delangle, erster Vicepräsident des Senats, zum Nachfolger Dupin's ernannt worden ist.

Paris, d. 15. November. Der „Moniteur“ enthält Folgendes: „Die Blätter haben über die projectirten Reduktionen in den Cadres der Armee durchaus irrige Mittheilungen gebracht. Wenn auch der Kaiser im Prinzip eine Verminderung der Ausgaben im Kriegs-Etat genehmigt hat, so sind doch die Mittel und Wege, diese Reduktionen in's Leben treten zu lassen, noch nicht definitiv festgestellt worden.“

Gesetz-Sammlung.

Das am 16. Novbr. ausgegebene 51. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6208. das Statut für die Societät der Grundbesitzer im Puchsel oberhalb der Trebbiner Schloß, Regierungsbezirk Potsdam. Vom 24. October 1865; und unter Nr. 6209. den Allerhöchsten Erlaß vom 30. October 1865, betreffend die Genehmigung des Statuts des für die Ober- und Niederlausitz zu gründenden Kredit-Institut.

Bekanntmachungen.

Zum Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Prioritäten, Eisenbahnactien, sowie zur Beforgung von Incassis empfiehlt sich
H. Schönlicht,
 Bank- und Wechselgeschäft in Halle a/S.

Halle, Freitag den 17. November 1865 Erstes Abonnements-Concert im Saale des neuen Volksschulgebäudes,

unter Mitwirkung
 der Frau **Julienne Flinsch** und des Herrn **L. Lübeck** aus Leipzig.

- 1) Gr. Symphonie (Cdur) von **Fr. Schubert**.
- 2) Arie aus der Oper Rinaldo „Lascia ch'io pianga“ von **Händel**, vorgetragen von Frau **Julienne Flinsch** aus Leipzig.
- 3) Concert für Violoncello von **Goldtermann**, vorgetr. von Herrn **L. Lübeck** aus Leipzig.
- 4) Arie aus der Oper Figaro „Voi che sapete“ von **Mozart**, vorgetragen von Frau **Julienne Flinsch**.
- 5) Zwei Stücke für Violoncello: (a) La Romanesca, span. Tanz aus dem 15. Jahrhundert, vorgetragen von Herrn **L. Lübeck**, (b) Sarabande von **Seb. Bach**.
- 6) Zwei Lieder: (a) Das Veilchen von **Mozart**, (b) Widmung von **Schumann**, vorgetr. von Frau **Julienne Flinsch**.

Anfang pünktlich 6 Uhr Abends.

Abonnementsbillets zu numerirten Plätzen für alle 4 Concerte à 2 *Th.* 10 *Sgr.* sind bei **H. Karmrodt** (gr. Steinstrasse 67) zu haben.

Tagesbillets zu numerirten Plätzen à 1 *Th.* — zu nicht numerirten Plätzen à 25 *Sgr.* — werden ebendasselbst und Abends an der Kasse ausgegeben.

Der Vorstand.

Auction von Schaafe.

Freitag d. 17. November c. von Vorm. 10 Uhr ab, sollen im Gute Nr. 13 zu **Wörmlitz 60 St. Hammel u. 40 St. Schaafe** — 4 u. 6 jährig — aus gr. Schäfererei herkommend und gut genährt, sowohl zum Schlachten als zur Fortzucht geeignet, in Part. von jederm. 5 St. meistbietend gegen gl. baare Zahlung verkauft werden. Die Schaafe können noch 4 Wochen im Futter stehen bleiben.
Körting, Gutsbesitzer.

In dem **Fr. Reinert'schen** Gute zu **Helbra** bei **Eisleben** sollen

Dienstag den 21. November er.

von **Vormittag 9 Uhr an**

2 Stk. schwere Hohlwagen mit 4" breiten Räder,

2 = Aderwagen, im guten Zustand,

1 = desgl. leichter,

1 = ganz verdeckte Kutschwagen,

1 = leichter Hohlwagen,

1 = Kessenschitten, mit neuem, angestrichenen, geflochtenen Korbe, sämtliches rothes Inventar, als: Ader-Geräthschaften, Ställe, Scheun- und Boden-Utenfilien, Geschirre und Reiten, einiges Mobiliar, Wiener-Söcke, ein Wienhaus zum Abbruch u. c., öffentlich meistbietend gegen sogleich baare Zahlung verkauft werden.
G. Gläß.

Ein geprüfter Buchdrucker,

der befaßt ist, eine kleine Buchdruckerei selbstständig zu führen und zugleich die Redaction eines 3 Mal wöchentlich erscheinenden Blattes mit übernehmen kann, findet sofort eine angenehme Stellung. Fränkische Gasse befordert **Fr. Richter** in der **Gebauer-Schwetschke'schen** Buchdruckerei in Halle.

(Offene Stelle.)

Ein thätiger, gut empfohlener Mann, befaßt, den Posten eines **Ober-Auffsehers** bei einer ländlichen Bestehung zu übernehmen, findet dauernde Anstellung bei 500 *Th.* Jahreseinkommen. Respektamen belieben sich zu wenden an den Kaufmann **L. F. W. Körner**, Berlin, Puttkammerstraße Nr. 14.

Zur Leitung einer Maschinenbau-Anstalt und Dampfschneidemühle

wird ein solider, sicherer Mann zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine vortheilhafte und dauernde, mit 7 — 800 *Thlr.* Jahres-Einkommen. Auf rag:
G. Hoffmann, Berlin, Zimmerstrasse 90.

Im **Etienne'schen** Gute zu **Wespenitz** sind zum 1. Januar 1866 zwei gute Arbeiterwohnungen zu vermieten. **G. Staffelfein**.

Neue Besatzknöpfe

in großer Auswahl à Gr. v. 10 *Sgr.* an, **Rockknöpfe** à Gr. v. 15 *Sgr.* an, **Westenknöpfe** à Gr. v. 7½ *Sgr.* an, **Hosenknöpfe** à Gr. v. 2 *Sgr.*, **Bojenknöpfe** à Gr. v. 4½ *Sgr.*, messing, **Hemdknöpfe** à Gr. v. 5 *Sgr.*, **Porzellanknöpfe** à Gr. v. 1½ *Sgr.*, **Kragenknöpfe** à Duz. v. 5 *Sgr.*, **Wäscheknöpfe** à Duz. Garnitur 7½ *Sgr.* empfiehlt
C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.

Rockborden

empfehle ich den Herren Schneidermeistern sehr billig. **C. F. Ritter**, gr. Ulrichsstr. 42.

Französische u. Schweizer Nähseide und Nähseide für Maschine empf.

C. F. Ritter.

Eine neuankommende Kuh steht zu verkaufen in **Reideburg** Nr. 20.

Einige hundert Centner d. Chem. Guano sollen, um damit zu räumen, billig verkauft werden. Ansicht und Gebote bei
A. Ritter & Co., Garz 48.

Ich bin Willens, meinen neu erbauten Laden, worin jetzt **Viktualienhandel** betrieben wird, sofort oder zu **Neujahr** zu verpachten.
W. Schaaf in **Giebichenstein**.

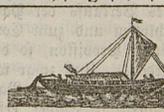
Europäischen Auf

hat sich die **Kön. Kräutler-Essenz** schon als das wirksamste aller bisher bekannten Haarstärkungsmittel erworben. Sie verhindert sofort das Ausfallen wie bei fortgesetztem Gebrauche das frühzeit. Grauerwerden der Haare, bedeckt kahl gewordene Scheitel wieder neu, stärkt die Kopfnerven, ist bei Kopfschmerz eine wahre Wohlthat und reinigt die Haut gründlich. pr. Fl. nur 10 *Sgr.* Etwa vorräthig in Halle bei **H. Pauly**, **Neue Promenade 10.**

Dankfagung.

Frau Elise Kessler aus **Berlin**, z. Z. hier **Hôtel „Stadt Hamburg“**, hat mich mit einer außerordentlichen Gesandtheit von mehreren Hühneraugen befreit, welche mir lange Jahre hindurch die heftigsten Schmerzen verursachten. Bei der ganzen Operation bewies sie eine solche Gewandtheit, daß das Uebel ganz schmerzlos gehoben wurde. Ich kann genannte Dame daher zu ähnlichen Zwecken nicht warm genug empfehlen.
Minette von der Schulenburg, geborne **von Schele**.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.



Angek. die 27. Ladung
Engl. Kohlen
 (doppelt gesiebte Lambton)
 für Schmelzfeuer bei
J. G. Mann & Söhne, Halle.

Freitag früh
frischen Seedorf à 2 *Sgr.*
Julius Kramm.

Gefunde Ital. Maronen
 à 5 *Sgr.*, für 1 *Th.* 7 *U.*
Aecht Teltower Rübchen,
Aecht Magdeb. Sauerkohl,
FrISCHE Preiselbeeren
 empfiehlt
Julius Kramm.

Stadttheater.
 Freitag den 17. Novbr.: **Der Goldbauer**,
 Volkschauspiel in 4 Akten von **Chr. Birch-Pfeiffer**.

Müller's Belle vue.
 Heute Abend großes **Militair-Concert** vom ganzen Musikchor 27. Inf.-Regts. Billets dazu sind vorher zu haben zu 3 *Sgr.* bei **Herrn Karmrodt**, große Steinstraße, und bei dem Kaufmann **Herrn Deichmann**, Leipzig-gassestraße 84. Entrée an der Kasse 5 *Sgr.*
 Anfang 7½ Uhr.
F. Menzel.

Sonnabend den 18. d. Monats giebt's auf unserm neuen Wochenmarkte warme Wochenmarktsbräueln aus meiner Bäckerei.
Zörrbig. Martin.

Kirmes in Möglish.
 Sonntag den 19. Nov. **Tanzvergnügen** und Montag den 20. **Ball**, wozu freundlich einladet
L. Hundertfund.

Kirmes in Holleben.
 Sonntag, Montag und Dienstag, als den 19., 20. u. 21. November, ladet freundlich ein
Julius East.
 Auch stehen Omnibusse z. Abfahrt am „Herz“ bereit.

Mölschgen bei Landsberg.
 Zur **Kirmes** und **Ball** Montag den 20. u. Dienstag den 21. Nov. c. ladet freundlich ein
F. Treitsch.

Betreffs der Stadtverordneten-Wahlen, welche Montag den 20. November anberaumt sind, soll Tags vorher, als Sonntag den 19. Novbr. Abends 6 Uhr, im hiesigen Schützenhause eine Vorberathung stattfinden, wozu alle stimmfähigen Bürger eingeladen werden.
 Gönnern, den 14. November 1865.
L. Naegler.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.

Heute in den Morgenstunden wurden wir unter Gottes gnädigem Beistand durch die glückliche Geburt eines munteren Jungen hoch erfreut.
 Seundorf, den 15. November 1865.
G. Finger und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied sanft nach längerem Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Gutsbesitzer und Stadtschreiber **Friedrich August Herzberger** im Alter von 60 Jahren.
 Lüken, den 15. November 1865.
 Die Hinterbliebenen.



Vermischtes.

An der Berliner Getreidebörse ist jetzt ein Kampf entbrannt, dessen Ende von allen Seiten, selbst von auswärtigen Börsen mit Spannung entgegen gesehen wird. Aus zuverlässiger Quelle können wir folgende nähere Details hierüber mittheilen: Vor einigen Jahren tauchte an der Productenbörse ein Mann auf, dem es bei sehr geringen Fonds gelang, in kurzer Zeit sich durch waghalsige Speculationen ein Vermögen von ca. 250 bis 300,000 Thlr. zu erwerben. Im Herbst setzte er sich zur Ruhe, verließ die gefährliche Arena und legte sein Kapital anderweitig zinstragend an. Bekanntlich standen nun im Frühjahr d. J. die Saatterfelder sehr schlecht, unser Mann konnte der mächtigen Pöbelung nicht widerstehen, noch einmal auf die Conjonctur zu speculiren, und noch einmal stand Fortuna ihrem Günstling zur Seite! Hierdurch kühn gemacht, wohl auch veranlaßt durch die anhaltende Dürre der letzten Monate, hat unser Speculant sich jetzt in ein Riesengeschäft eingelassen, das ihn zum Millionär machen, oder seinen und vielleicht vieler Andern Sturz nach sich ziehen kann. Er hat nämlich nicht weniger als 30,000 Wispel Getreide zu dem enormen Preise von 48 Thlr. pro Wispel, zu liefern bis ultimo December d., gekauft, was ca. die Kleinigkeit von 1,500,000 Thlr. repräsentirt, da ihm an Spesen für Anfuhr u. noch ca. 3 Thlr. per Wispel erwachsen. Unterstützt wird er bei seinen Operationen durch die Armeelieferanten Gebr. L., haupt sünd erstere auf die Hypothese, daß die zur Lieferung Verpflichteten ihren Contract nicht werden erfüllen können. Hier scheint sich jedoch ein error in calculo eingeschlichen zu haben, denn im Laufe der vergangenen Woche wurden ihm an einem Tage 6000 Wispel geliefert, auch von ihm abgenommen, während auf dem Frankfurter Bahnhofs die noch mit Getreide zu denselben Zwecke befrachteten Güterwaggons die Fläche bis Cöpenick bedecken! (L. T.)

Danzig, d. 14. November. Das holländische Schiff „Brouw Ange“, Captain Heyenga, von Bremen auf hier bestimmt, mit Petroleum beladen, ist, dem „Danz. Dampf.“ zufolge, im Sturme in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei Leba gestrandet. Ein Theil der Mannschaft, sowie ihre wertvollsten Sachen wurden durch das dortige Rettungsboot „Dahme“ glücklich gerettet; der andere Theil der Besatzung hatte schon vorher das Ufer erreicht. — Es sind dieses die ersten Menschenleben, die von diesem Rettungsboote und der muthigen Besatzung desselben, welche der hiesige Verein zur Rettung Schiffbrüchiger unterhält, gerettet sind.

Leipzig, d. 15. November. Gestern Abend wurde in einem Holzstalle des Hauses, in welchem der Schneidergeselle Künschner gewohnt hatte (Nicolaistraße 35) die Summe von 60 Thalern in verschiedenen Kassenscheinen aufgefunden. Da die doppelte Umhüllung der Geldsumme theils aus sogen. grauem Düttenpapier, wie solches in dem Markertischen Geschäft geführt wird, theils aus einem von einem Tageblatte abgerissenen Stück Papier besteht, welches auf das Allergenaueste in dasjenige Tageblatt paßt, das bei der Aufhebung des Markert'schen Reichnamens in dem Comptoir vorgefunden, so dürfte ganz zweifellos die vorgefundene Summe von dem aus dem gedachten Geschäft geraubten Gelde herrühren. Gutem Vernehmen nach soll übrigens nach neuern Berechnungen eine weit größere Geldsumme aus dem Markert'schen Geschäftsaloca an jenem Abende entwendet worden sein, als in der herüber erlassenen staatsanwaltschaftlichen Bekanntmachung angegeben ist.

Aus Dresden berichtet man vom 11. November, daß dort unter den Hunden die Tollwuth grassire. In den letzten vier Wochen sind allein auf der Thierarznei-Schule daselbst neun Hunde dieser Krankheit erlegen. Das erste Opfer an Menschenleben ist in Folge Hundebisses der alte Portier in der „Stadt Berlin“ geworden, der 30 Jahre diesen Posten versah. Vor etwa 4 Wochen wurde er von seinem eigenen Stubenhündchen durch Becken im Gesicht geliebkost, und wahrscheinlich durch dessen Zähne geritzt, bald darauf zeigten sich Spuren der Tollwuth am Hunde und der Hund mußte nach der Thierarznei-Schule geschafft werden, wo die Tollwuth zum Ausbruch kam. Der Portier ahnte nicht, daß ihm jenes Beledeten gefährlich werden könne, da, wie er selbst wohl irrtümlich vermeinte, ja der Hund nicht gebissen hatte. Am Mittwoch stellten sich jedoch auch bei ihm Symptome der Krankheit ein, weshalb er sofort im städtischen Krankenhaus untergebracht wurde. Nach Verlauf von kaum 24 Stunden brach die Tollwuth bei dem armen Manne aus. Außer ihm befinden sich noch zwei Mädchen von 11 und 13 Jahren im Krankenhaus, die mutmaßlich ebenfalls diesem traurigen Schicksale entgegengehen. Beide Kinder wurden auch vom eigenen Stubenhund gebissen; anfänglich glaubte die betreffende Familie nicht, daß der Hund toll sein könne, bis nach zwei Tagen die Wuthkrankheit vollständig ausbrach. Nun erst suchte man ärztliche Hülfe, und wenn auch jetzt, wo die Wunden noch in Eiterung erhalten werden, noch keine Spuren wahrzunehmen sind, so steht doch zu befürchten, daß durch die zweitägige Zögerung das Wuthgift bereits dem Blute mitgetheilt war, ehe man die Wunden brannte.

In New-York starb vor einigen Wochen ein alleinlebender, reicher Fabrikant, John Chase, der sein ganzes, großes Vermögen von fünf Millionen Dollars seinem vierhundert Arbeitern testamentarisch vermachte.

Aus der Provinz Sachsen.

Zwischen der Staats-Regierung und der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft bestanden bis in die letzte

Zeit hinein Differenzen wegen des Baues der directen Eisenbahn von Uchersleben nach Halle a. d. S. Dieselben gründeten sich freilich nicht darauf, wie mehrseitig angenommen wurde, daß die Staats-Regierung auf Grund des General-Versammlungs-Beschlusses der Gesellschaft und der von der Verwaltung nachgefolgten Concession den Bau verlangte, während die Gesellschaft das Recht in Anspruch nahm, von dem Projecte wieder abzugeben, als vielmehr darauf, daß die Verwaltung den Bau einer Eisenbahn von Uchersleben nach Eisleben zum Anschluß an die Halle-Nordhausen-Casseler Linie, welchen die Staats-Regierung lebhaft wünschte, in Aussicht nahm, durch den Bau dieser Bahn aber das frühere Project als erledigt betrachtete, während die Staats-Regierung in diesem Stadium der Angelegenheit erklärte, auf den Bau beider Bahnen Werth zu legen. Wie die „Börsezeitung“ vermittelte, sind die Differenzen nunmehr dadurch beigelegt, daß sich die Bahn-Verwaltung definitiv bereit erklärt hat, die directe Bahn von Uchersleben nach Halle auszuführen. Dagegen ist von dem Bau auf Eisleben Abstand genommen.

Megeleben, d. 14. Novbr. Ueber den Verlauf der Trichinenkrankheit in unserer Gegend ist leider zu melden, daß bis heute fünf Menschen an derselben gestorben sind. Die Zahl der Kranken ist aber in Hedersleben und den benachbarten Dörfern, wohin auch Fleisch von dem kranken Schweine gekommen ist, bis auf 159 gestiegen, wovon wohl noch mehrere sterben werden. Die Zuckerfabrik steht noch still. — Möchte doch dieser schreckliche Fall die Leute und namentlich unseren Arbeiterstand von dem Genuße des rohen Bratwursthleisches abhalten. (M. Pr.)

Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 15. November.

Beobachtungszeit.	Ort.	Barometer.		Temperatur.	Wind.	Allgem. Witterungsanhalt.
		Bar. Hm.	Reaum.			
8 Uhr.	Haparanda (in Schweden)	339,8	-7,5	N., schwach.	halb bedeckt.	
"	Petersburg	339,0	0,5	NW., mäßig.	bedeckt, Regen.	
"	Woskau	343,0	-5,8	SW., schwach.	bedeckt.	
"	Königsberg	343,1	3,4	NW., schwach.	bedeckt.	
"	Berlin	341,2	-2,1	SO., mäßig.	besser.	
"	Torgau	339,5	-1,2	SO., schwach.	ganz heiter.	

Börsen-Versammlung in Halle

am 16. November 1865.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen: reichlich angeboten, schwach behauptet, 170 $\frac{1}{2}$ alter 63—64 $\frac{1}{2}$ bez., neuer 60—62 $\frac{1}{2}$ bez.
 Roggen: kein Mangel an Offerten, Stimmung weichend, 168 $\frac{1}{2}$ alter 48—48 $\frac{1}{2}$ bez., neuer 49 $\frac{1}{2}$ bez.
 Gerste: flane Stimmung bei genügendem Angebot, 140 $\frac{1}{2}$ alte 36—37 $\frac{1}{2}$ bez., neue 38—40 $\frac{1}{2}$ bez.
 Hafer: sehr knapp, gesucht, 100 $\frac{1}{2}$ 26—27 $\frac{1}{2}$ bez.
 Mais: bairischer, 46 $\frac{1}{2}$ bez.
 Erbsen: mehrfach angeboten, wegen hoher Forderungen nichts gehandelt.
 Linsen: große und kleine 96—112 $\frac{1}{2}$ bez.
 Bohnen: 90—92—91 $\frac{1}{2}$ bez.
 Kuminel: 10 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ bez.
 Fenchel: 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ bez.
 Wau: 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ bez.
 Kleesaat: das Geschäft ist noch nicht eröffnet.
 Deltoaten: in allen Arten sehr gesucht, Rapz 112—113 $\frac{1}{2}$ bez., Sommerrüben fehlt, Dotter 82—86 $\frac{1}{2}$ bez.
 Störte: flüßes Geschäft, 6 $\frac{1}{2}$ bez.
 Spiritus: animirt, Kartoffel- loco 14 $\frac{1}{2}$ bez., Rüben- 13 $\frac{1}{2}$ bez. angeboten.
 Alkohl: animirt, 16 $\frac{1}{2}$ bez.
 Solaröl: in Folge der neu eingetretenen Conjonctur in Petroleum auf alle Sichten höher, weiß loco und p. Decbr. geräumt, p. Jan./Febr. 12 $\frac{1}{2}$ bez., p. März/April 11 $\frac{1}{2}$ bez. Prima-Del p. Jan.-April 10 $\frac{1}{2}$ bez.
 Erdöl: thätiges, ohne Vorrath in den Fabriken und ohne Notiz.
 Deltschen: 2 $\frac{1}{2}$ bez.
 Rohzucker: unverändert still zu letzten Preisen.
 Syrup: ohne Geschäft.
 Kartoffeln: Speise- 15—16 $\frac{1}{2}$ bez., Futter- 10—12 $\frac{1}{2}$ bez.
 Futtermehl: 2 $\frac{1}{2}$ bez.
 Rette: Roggen- 1 $\frac{1}{2}$ bez., Weizen- 1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ bez.
 Heu, Lang- und Maschinenstroh: gesucht u. ohne Angebot.

Marktberichte.

Halle, d. 16. Novbr. Getreidepreise (nach Berl. Scheffel u. Preuß. Gelde) auf der Börse. Weizen 2 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 20 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$. Roggen 2 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$. Gerste 1 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$. Hafer 1 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$. Heu und Langstroh pro Schock a 1200 $\frac{1}{2}$ nichts angeboten.

Die Polizei-Verwaltung.

Magdeburg, d. 15. November. Weizen — $\frac{1}{2}$. Roggen — $\frac{1}{2}$. Gerste — $\frac{1}{2}$. Hafer — $\frac{1}{2}$. Kartoffelspiritus, 8000 % Uralles, loco ohne Faß — $\frac{1}{2}$.

Nordhausen, d. 15. Novbr. Weizen 2 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$. Roggen 2 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$. Gerste 1 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 25 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$. Hafer 1 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$. Rüböl pro Centn. 17 $\frac{1}{2}$. Weizen pro Centn. 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Berlin, den 15. November. Weizen loco 54—75 $\frac{1}{2}$ nach Qualität, equalit weiß poln. 74 $\frac{1}{2}$ ab Dahn bez., gelb märkischer 67 $\frac{1}{2}$ frei Wagen bez., Roggen loco 80—81 $\frac{1}{2}$ ab Dahn bez., 81—82 $\frac{1}{2}$ ab Dahn bez., 50 $\frac{1}{2}$ frei Wagen bez., Nov. u. Dec. 52—51 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez. u. G., Dec./Jan. 51—50 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Frühj. 50 $\frac{1}{2}$ — 50 $\frac{1}{2}$ bez., Br. u. G., Mai/Juni 51 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez. — Gerste, große und kleine 30—43 $\frac{1}{2}$ pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 25—28 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ schief. 26—27 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ fein bezt.

Vermischtes.

Adolf Dieckerweg dankt in einem offenen Schreiben, welches die „H. Ztg.“ veröffentlicht, für die vielen guten und lieben Worte und Wünsche, welche am 29. October von Abgeordneten, Lehrern und Erziehern, Lehrerinnen und Erzieherinnen an ihn gerichtet worden sind. In einer Nachschrift seines Briefes, welcher sich ausführlich über seine Unterrichts- und Erziehungsmethode verbreitet, erwähnt er des zweiten Erziehungshauses der deutschen Pestalozzianer zu Pankow, welches an jenem Tage eingeweiht wurde. Dem Plane gemäß sollen nur verlässliche Lehrernaben unentgeltlich aufgenommen werden. Die Mittel dazu reichen aber für jetzt noch nicht aus, und deshalb bietet der Vorstand dieses zweite Haus zur Aufnahme von Pensionären gegen sehr billige Entschädigung (90—100 Thlr. jährlich) an. Die Anweisung solcher Böglinge würde sehr erwünscht sein.

Nach der „Neuen Freien Presse“ waren in Wien für den 10. und 11. Novbr. im Circus Hinné zum besten der Schiller-Stiftung Festvorstellungen angesetzt. Der Circus Hinné beschämt damit so manches deutsche Theater.

Trenndricken. Bei uns wird am 20. d. der 100. Geburtsstag des hier geborenen Componisten Friedrich Heinrich Himmel, dessen Vaterhaus noch heute den Namen: „Der Himmel“ führt, festlich begangen werden, zu welchem Zweck sich ein Comité gebildet hat, um aus den durch veranstaltete Sammlungen und einen Zuschuß der Stadtbehörden gebildeten Fonds ein Denkmal zu errichten und eine Gedächtnisfeste an der Geburtsstätte anzubringen, deren Enthüllung am Säcularfeste Himmel's stattfinden soll. Am Vorabend wird Himmel's bekannte und früher sehr beliebte Oper: Fanchon das Veiermädchen, durch die Gesangskräfte der Stadt ausgeführt werden. Es sind mehrere Einladungen an auswärtige Verwandte und Verehrer der Comiker des Componisten zur Theilnahme an der Feier ergangen.

Berlin. In der „H. Ztg.“ findet sich folgender Aufsatz: „Dichtervereis. Ein sehr angenehmes Geschenk, das man sich aus meinen Schauspielfern selbst wählen darf, erhält derjenige, der meinen Namen, Wohnung und Geschäft so glücklich zu reimen weiß, daß dieselben dem Gedächtnisse des Publicums besonders zu diesen Weihnachtsnächten unvergessen bleiben. Prohiben kommt über's Studiren. Albert Selbis' Gemdenklitz, Mohrenkrone 17, Verfasser des bei Theobald Gröben in Berlin erschienenen Buches: Der junge Kaufmann.“

Essen. Hr. Krupp steht wiederum im Begriff, eine großartige Erweiterung seiner Fabrik auszuführen. Den bereits vorhandenen Werkstätten und Arbeitsmaschinen sollen noch ein Dampfhammer von 250 Centnern Fallgewicht nebst 4 Glühöfen und eine Eisengießerei mit 8 Cupol- und 4 Flammöfen hinzugefügt werden. Die Fabrik besitzt bereits 34 Dampfmaschinen, von denen der schwerste 1000 Centner Fallgewicht hat.)

Hannover. Eine kleine Prinzen-Prügelei hat an der hannoversch-bückerburgischen Grenze stattgefunden. Die „Hannov. Ztg. f. Nord.“ schreibt: Einer unserer Mitbürger befindet sich im Konflikt mit Bückeburg. Wie man erzählt, jagte derselbe in seiner erpöckelten Jagd an der bückerburgischen Grenze, während gleichzeitig im Bückeburgischen die Prinzen von Bückeburg nebst Gefolge jagten. Unser Mitbürger kam einem Bückeburger bis auf die Schwärze nahe; es entspann sich zwischen ihnen eine höfliche Erörterung über die Grenzlinie der beiden Jagden, welche plötzlich durch den burschen Ruf eines Dritten an den Hannoveraner: „Sie sind auf Bückeburgischem Gebiete!“ unterbrochen wurde. Letzterer mochte im Laufe des Gesprächs um 4 bis 5 Schritte die Grenze überschritten haben, zog sich schleunigst zurück, wurde aber wieder angerufen: „Steh, Kerl, oder ich schië!“, wobei das Gewehr angeschlagen wurde. Der Hannoveraner erwiderte: „Schië nicht, oder Du liegst am Boden!“ Der Bückeburger kam heran auf hannoversches Gebiet und faßte den Hannoveraner, um ihn mit zu nehmen, wurde aber von diesem, der ihm überlegen war, tief in's Hannover'sche befördert, bis dessen Gefährten in größerer Zahl sämmtlich auf diesseitiges Gebiet brangen und hier unsern Landsmann überwältigten und mit nach Hagenburg schleppten, wo er nur durch eine Cautionstellung der Einspernung entging, und er seine Waffen zurücklassen mußte. Seitdem hat ein Termin zur Ausgleichung stattgefunden, ist aber vergeblich gewesen, da man von dem Hannoveraner außer 10 Thlr. Geldbuße für Betretung des Bückeburgischen Jagdgebietes mit Jagdgeräth noch 2 Thlr. Pfändungsgebühren und das Anerkenntniß verlangte, auf Bückeburgischem Boden verhaftet zu sein. Beides letztere wurde abgelehnt. Auf Anrufen hat nun unser Ministerium das k. Amt Neustadt a. R. mit Untersuchung des Sachverhaltes beauftragt und dieses auch bereits eine Besichtigung vorgenommen und Zeugen verhört. (Diese Geschichte hat wenigstens das Gute, der deutschen Nation ins Gedächtnis zu rufen, daß es in Deutschland auch noch einen souveränen Staat giebt, der Lippe-Bückeburg heißt!)

Ein weltberühmtes Wiener Etablissement, die Hof- und Staatsdruckerei, scheint — wenn nicht gänzlich aufgelöst, — doch aufs äußerste eingeschränkt werden zu sollen. Nach dem Maßstabe, in welchem Seher und Drucker entlassen werden, zu urtheilen, wird man sich in Zukunft darauf beschränken, die wirthlichen Bedürfnisse des Staats zu befriedigen und kostspielige Liebhabereien und Experimente ohne praktischen Werth, wie sie mit dem „Naturforschersdruck“, dem Maispapier und dergleichen mehr getrieben worden sind und ungeheure Summen verschlingen haben, unterlassen. Der Ruhm dieser Anstalt ist dem österreichischen Staate etwas theurer zu stehen gekommen, während sie das, wozu sie eigentlich da war, oft genug nicht leistete, kaiserliche

Behörden sich veranlaßt haben, in Privatdruckereien arbeiten zu lassen, da die Staatsdruckerei zu theuer war u. s. w. Die großartige Einrichtung mit büreaukratischem Apparat u. s. ist noch eins von den Denkmalen aus der Zeit, in welcher man glaubte, die Welt blenden zu müssen, und für eine Eisenbahn ausdrücklich die schwierigste Route wählte, um ein Wunderwerk schaffen zu können.

Ein Brief Napoleon's I. Der 18. Band der Correspondenz Napoleon's I. enthält ein Schreiben, das, was die Principien anbelangt, aus dem Cabinet Napoleon's III. stammen könnte. Dasselbe lautet:

Wir leben im Jahre 1809. Ich denke, daß es von Nutzen wäre, einige gute Artikel abdrucken zu lassen, welche die Unglücksfälle, die Frankreich 1799 heimtrüben, mit der glücklichen Lage des Kaiserreichs von 1809 vergleichen. Man muß die Frage von den Standpunkten des inneren Wohlstandes, des äußeren Ruhmes und der Finanzlage ins Auge fassen. Sie haben Leute, die fähig sind, über diesen wichtigen Stoff fünf bis sechs gute Artikel zu machen, welche der öffentlichen Meinung eine gute Richtung geben können. Ludwig XIV. ließ Versailles und Jagdhäuser bauen. Heute hat man sich mit der Verbesserung von Paris beschäftigt, mit seinem Wasser, seinen Palästen, seinen Märkten, seinem Siegestempel, seiner Börse. Alles mußte geschaffen werden; Alles ist geschaffen worden. Man kann davon ausgehen, um von der Vollkommenheit zu sprechen, welche unsere Institutionen erlangt haben, ihrer Einfachheit und dem glücklichen Gange der Ideen im Jahre 1809. 1799 hob man das Ehid von Nantes auf, man verfolgte die Protestanten; der Marschall de Billaars richtete seine Talente in den Sevannen zu Grunde; der Vater Ladagis tyrannisirte das Gemissen des alten Königs. 1809 richtete man Altäre wieder auf; die Religionen sind gebudelt. In Bezug auf die Sitten ist zu sagen, daß die Bückeburger nicht mehr in . . . geben, noch sich in den Vorjammern herumtreiben, sondern in ihren Dörfern bleiben. Ein großes Verdienst darüber aber nicht verpaid werden, da man es nicht beendigen würde. Man kann alle Monate einen Artikel unter dem nämlichen Titel „1799 und 1809“ machen.

Am 6. d. ist zu Paris ein gewisser Eli Levy (aus Hamburg) gestorben, der in physischer Beziehung eine Merkwürdigkeit war. Denken Sie sich einen Menschen von 240 Kilogramm (etwa 450 Zollpund) Gewicht. Der Mann schriftstellerte hier seit vielen Jahren, d. h. eben, er suchte in den deutschen und englischen Blättern nach Neuesten Tagesnachrichten, die er dann als „Nouvelles diverses“ für die Pariser Blätter zurichtete. Ein braves Haus übriens. Schon vor länger als zehn Jahren war er so dick, daß ihm angst und bange wurde; um mager zu werden, trank er Abshnt Morgens und Abends; es half ihm aber zu nichts. Sein Leib schwoll immer mehr an, so daß er zuletzt gar nicht mehr durch gewöhnliche Thüren gehen oder gar in einen Omnibus steigen konnte. In den letzten Jahren trieb er Handel mit Postfreimarken, die er mit einer wahren Leidenschaft sammelte.

Pesth, d. 12. November. Die „Hungaria“ schreibt: Was wir kaum für möglich gehalten hätten, ist doch eine Wahrheit; es giebt in der Schwefelsäure — Zopfabzschneider. Eine uns bekannte Dame hat die traurige Erfahrung an sich machen müssen, und dies noch dazu in der evangelischen Kirche in der Ofener Festung. Es erfordert dieses Geschäft einen eben so unglücklich hohen Grad von Bösheit wie von Frechheit, denn wie man es wagen kann, einer jungen Dame während des Gottesdienstes mit solchem Instrument einen dicken Zopf abzuschneiden, dies ist uns unerklärlich. Man kann sich das Erschrecken der Betreffenden denken, als sie, zu Hause angekommen, die Verwüstung bemerkte und nun gezwungen war, sich alle Haare abzuschneiden.

[Eine unterirdische Reise.] Am 7. d. M. wurde in London der erste Theil der pneumatischen Post zwischen dem Hauptpostamt und dem London- und North-Western-Bahnhof eröffnet. Auf kleineren Strecken ist dieses neue Verkehrsmittel schon seit zwei Jahren im Gebrauch und im Krystallpalast werden sogar auf kurze Entfernung pneumatische Röhren für den Personenverkehr benutzt. Die neu eröffnete Strecke ist der erste Versuch in einem größeren Maßstabe. Zur Eröffnung hatte sich eine große Anzahl von Fachmännern, Reportern u. s. eingefunden. Einer derselben beschränkt in der „Times“ das Innere des Stationsplatzes wie einen gewöhnlichen Bahnhof, nur mit dem Unterschiede, daß die Schienen in dunkle unterirdische Eingänge mündeten, welche großen Kamin-Öffnungen ähnlich sind. Das sind die Ausläufer der pneumatischen Röhren. Um halb 2 Uhr begann das erste Experiment. Ein plötzliches Zuschlagen und ein rauschendes singendes Geräusch, ähnlich jenem, welches einem Sturm vorherzugehen pflegt, kündigte an, daß der Apparat im Gang sei. Das Zuschlagen rührte von dem Zufallen der Eisenthore her, welche die kaminähnlichen Öffnungen schlossen. Die Thorflügel bildeten jetzt eine nach dem Wartesaal gelehrte Pfeilspitze. Diese Construction hatte man gewählt, damit die Flügel dem aus dem Wartesaal einwirkenden Luftdruck besser widerstehen können. Einige Minuten vergingen, ohne daß die Anwesenden irgend etwas zu hören oder zu sehen bekamen. Endlich verkündigte das Läuten des Telegraphen-Apparats, daß die Waggons den größten Theil des unterirdischen Weges zurückgelegt hätten. In kurzen Intervallen folgten drei andere Signale, und fast gleichzeitig mit dem letzten Signale flogen die geschlossenen Eisenthore auf und hereinrollten vier zwerghafte Eisenwaggons. Die Art und Weise, wie sich diese Thore wie mit einem Zauberchlage öffnen, um die Waggons, welche anscheinend aus den Eingängen der Erde kommen, einzulassen, ist von einem überraschenden Effect. Um den Vorgang zu begreifen, muß angeführt werden, daß das Rohr, welches mit der Luftpumpen-Maschine in Verbindung steht, und durch welches die Luft je nach der Richtung der Bewegung aus dem Eisentunnel ausgepumpt oder hineingetrieben wird, erst in der Entfernung von 100 Fuß hinter den Thürren einmündet. Diese Entfernung würde genügen, um die Waggons noch innerhalb des Rohres aufzubalzen, wenn nicht vor der Ausmündung eine an den Schienen angebrachte Feder, sobald der heranrollende Zug auf sie drückt, den Bolzen, welcher die Thore schließt, auslöset

würde. Durch diese Vorrichtung ist es möglich gemacht, die Geschwindigkeit der Waggons zu vermindern, ohne daß sie noch innerhalb des Rohres aufgehalten werden. Trotz der Abmahnung von Seite der Ingenieure ließen sich einige Gasse nicht abhalten, die Waggons zu besteigen, um sich als lebende Fracht zurückzuführen zu lassen. Sie nahmen noch die Warnung auf den Weg, sich nicht von ihren Sitzen zu erheben, da sonst ihre Haare durch den Apparat „gebürstet“ werden könnten. Der Versuch ging jedoch ganz glücklich von statten. Anfanglich spürten die kühnen Passagiere ein Säusen in den Ohren, ähnlich wie in einer Taucherglocke, und der Luftzug war so heftig, daß es schien, als ob ein feiner Regen ihnen ins Gesicht schlug. Aber diese Symptome schwanden, je weiter sie in die Dunkelheit hineinfuhren, und zuletzt rollten sie gemächlich dahin, ungefähr wie in einem „Garrywagen“ auf einer Bahn mit etwas vernachlässigtem Oberbau. Nach etwa zehn Minuten, die ihnen freilich wie eine halbe Stunde vorkamen, langten die kühnen Passagiere auf der ersten Station an und kehrten nach kurzem Aufenthalt auf demselben unterirdischen Wege zur Ausgangsstation zurück.

Der durch seine eigenthümliche Gestalt bekannte Felsen Harneren am Sondsford in Norwegen hat eine bedeutende Veränderung erlitten, da der große über das Wasser hervorragende Theil desselben herabgestürzt ist und nun auf dem Meeresgrunde liegt. Die Dampfschiffe pflügten gerade unter demselben hindurchzugehen und einen Kanonenschuß zu lösen, um die Passagiere das vielfältige Echo hören zu lassen. Es ist ein Glück, daß die Katastrophe nicht in einem solchen Augenblicke stattfand. Man hörte das Getöse des Falles 1 1/2 Meile weit, auch ward das Meer so aufgerührt, daß auf der andern Seite des breiten Fjordes das Wasser mehrere Faden breit über das Ufer schlug.

Reval. Julius Wilhelm Lachner, aus Preußen gebürtig und seit etwa 15 Jahren hier im Lande, seit 4 1/2 Jahren bei der hiesigen Buchdruckersfirma Linsfors Erben als Geschäftsführer angestellt, ist am 1. d. in der Nacht in seinem Zimmer von zwei Raubmördern (einem Bauhandwerker und einem Kellner) ermordet worden.

New-York, d. 1. November. Vor Fort Monroe ist eine Menge von Fahrzeugen angefangen, welche in den letzten Stürmen stark gelitten haben. Bei Key West wüthete am 22. October ein vollständiger Orkan und auf den Riffen an der Küste Floridas sind zahlreiche Schiffbrüche vorgekommen. An der Küste von Georgien ist der Dampfer „Republic“ auf der Fahrt von New-York nach New-Orleans gescheitert; ein Boot hat mit einem Theile der Mannschaft den Hafen von Charleston erreicht. Ein andres Unglück ist dem Dampfer „St. John“, welcher von New-York den Hudson hinauf nach Albany fuhr, zugestoßen; der Kessel brach, 14 Passagiere blieben auf der Stelle todt und 15 empfangen Verletzungen.

Der durch den Bürgerkrieg auf die Darstellung künstlicher Glieder gerichtete americanische Erfindungsgeist hat, wie die „Anglo-Mag. Ztg.“ berichtet, wunderbare Erfolge bewirkt. Die künstlichen Beine, welche newyorker Fabrikanten liefern, ersetzen nicht bloß an Aussehen, sondern auch an Beweglichkeit und Gelenkigkeit die natürlichen fast vollkommen und haben dabei den Vortheil, gegen Gicht und Hüftreuzen gesichert zu sein. Mitte October ward auf der newyorker landwirthschaftlichen und gewerblichen Ausstellung ein Wettlauf von Invaliden veranstaltet. Dabei legte ein Mann, dem beide Beine am Knie abgeholfen und durch künstliche ersetzt waren, ohne Stock eine halbe englische Meile in 9 Min. (gleich 1 Stunde 24 Min. für eine geographische Meile) zurück. Sein Aussehen, seine Haltung und seine Bewegungen waren so vollkommen die eines Mannes mit gesunden Gliedmaßen, daß er nach vollbrachtem Marsch sich die Beine abschneiden mußte, um das Publikum davon zu überzeugen, daß sie künstliche seien. Die Erfindung hat auch ihren volkwirthschaftlichen Werth, da sie die Arbeitskraft von Laufenden während des Kriegs verkrüppelten Menschen verwendbar macht.

Briefe aus Bombay erzählen von dem gewaltigen Ersauern der Eingebornen über die jetzt dort eingeführte Gasbeleuchtung. Sie erscheint den Hindus noch wunderbarer als das Eisenbahnenwesen. Jeden Abend stehen sie zu Hunderten um die neuen Straßenlampen, warten, bis „die Luft“ darin angezündet wird und was sie nun gar nicht vermeiden können, ist, daß die Laternenpfosten nicht heiß werden.

Die Minderpest.

Der Professor Jensen, ein geborener Hollsteiner aus Isehoe, in Dorpat als wirklicher Staatsrath angestellt, hat in den verschiedenen Gouvernements Russlands, wo die Minderpest fast immerwährend ihre Verheerungen anrichtet, die reichste Gelegenheit gehabt, diese Seuche unter den verschiedensten Verhältnissen zu beobachten und zu studiren, und jetzt hat er auf einer Reise durch Westeuropa die Quintessenz seiner vielseitigen Wahrnehmungen in einer kleinen, für jeden Landmann verständlichen Schrift „Die Minderpestfrage der Gegenwart in ihrer Bedeutung für Westeuropa“ zusammengefaßt und veröffentlicht. In wenigen, aber inhaltsreichen Zeilen giebt er die Mittel an, wie die Pest abzuhalten sei und in einem zweiten Abschnitte werden die Tilgungsmittel kurz angeführt und damit geschlossen, „daß die angeführten Maßregeln, konsequent durchgeführt, einzig und all in im Stande sein werden, die einmal eingedrungene Seuche schnell zu tilgen“ — die energischen Mittel sind Erschießen ganzer Ställe, in welchen die Seuche ausgebrochen ist — „Man lasse sich dabei durch kein Anpreisen von sonstigen Präservativen oder Heilmitteln täuschen und traue der Versicherung, daß es weder allopathische noch homöopathische oder isopathische giebt, die auch nur den geringsten Grad von Zuverlässigkeit besitzen. Sie verdanken ihren Ruf vielmehr dem Vorurtheile oder einer besondern Gutartigkeit der Seuche, die sich hauptsächlich dort oft geltend macht, wo diese schon längere Zeit geherrscht hat und ihrem Uebersicheln

nabe ist. Selbst die Impfung, der ich namentlich einen hohen Werth für die Steppenländer beilege, würde hier von keinem Nutzen sein. Zwar könnten dadurch mehrere der verdächtigen Kinder, die sonst getödtet werden müßten, am Leben erhalten werden und die Seuche wäre dadurch schneller zu tilgen, als man zu Heilmitteln und Durchsuchen seine Zukunft nehmen müßte. Aber sie vervielfältigt den Ansteckungsstoff und kann daher, bei Mangel an Vorsicht, leicht der Verfallsprung der Seuche Vorschub leisten, steht also insofern, in Westeuropa, der Tödtung der Kranken und Verdächtigen bei weitem nach.“

Ist die Minderpest schon im Lande selbst oder doch in nächster Nähe, so möge jeder Eigenthümer die Ueberwachung seines Viehstapels verdoppeln. Er halte denselben so iselirt als möglich und lasse keinen Unbefugten hinkommen. Besonders sind Fleischer, Händler und thierärztliche Praxiker, die von der Gefahr keinen Begriff haben, gefährlich. Selbst meinen Herren Kollegen, den gebildeten Veterinären, möchte ich den Rath geben, in solcher Zeit immer nur mit einem Wachtstuchüberzieher, in einer Wachtstuchmütze und mit Ueberstulpen versehen, verdächtige Heerden zu untersuchen und diese Ueberkleider abzulegen, wenn sie bei einer gesunden Herde zu thun haben. — Sehr fördernd für die Verbreitung der Minderpest, in solcher Zeit, sind die Viehmärkte. Nicht genug, daß man dort keine Kinder kauft, suche man wo möglich den Besuch derselben gänzlich zu vermeiden und verbiete ihn auch den Dienftboten. Aus Deden, wo sie abgehalten werden, muß man weder Heu noch Stroh, feisches Fleisch, feische Häute, ungewaschene Wolle u. s. w. mit nach Hause nehmen.“ Die kleine Schrift enthält außerdem eine Fülle von Fingerzeige und Warnungen für den Landwirth, daß wir ihm das Schriftchen an gelegentlich empfehlen. Jede Zeile ist außerdem eine Besichtigung, wie wichtig die Anträge des saalkreisler Bauernvereins zur Abwendung der Pest sind.

Stadttheater in Halle.

Duer. Für die beiden letzten Opernabende waren Wiederholungen angelegt und zwar für Donnerstag d. 9. d. M., „Stradella“ von Flotow und Montag d. 13. „Romeo und Juliet“ von V. Bellini. Die Aufführungen beider Werke waren im Allgemeinen recht lobenswerth in Hinsicht auf Frische, Sicherheit und Abundanz, und es verdient Anerkennung, daß ein Jedes der Mitwirkenden, sowohl auf der Bühne, als im Orchester nach Kräften sich bemühte, seiner Pflicht möglichst vollkommen Genüge zu leisten. Die Besetzung der Oper „Stradella“ war die der ersten Aufführung. Befanden wir uns schon bei der Besprechung dieser in der angenehmen Lage, die Leistungen des Herrn Wilder als „Stradella“ im Ganzen genommen als befriedigend zu bezeichnen, so ist es uns jetzt erfreulich, hervorheben zu können, daß der junge, strebende Sänger, sowohl im Gesang, als auch vorzugsweise in seinem Spiel schon einen entscheidenden Fortschritt zeigte. Auf weitere Einzelheiten ist diesmal nicht einzulassen, wollen wir nur lobend erwähnen, daß Hr. Wilder fast durchgängig eine mehr verständnißvolle, mehr dramatische Behandlung der Recitative erlernen ließ und durch eine richtigere, mehr musikalische belebte Auffassung und Wiedergabe der Romane: „es ist Nichts so schlimm“ u. Applaus erhielt. — Hr. Hildebrandt als „Leonore“ war im Gesang und Spiel gleich vortreflich und erntete, wie bei der ersten Aufführung der Oper, auch dieses Mal nach dem Vortrag ihrer Arie: „Seid meiner Wonne stille Zeugen“ u. den lebhaftesten Beifall. — Die beiden Banditen, „Barbarino“: Hr. Vincent und „Waldwirth“: Hr. Liedtke vermochten durch ihre Darstellungen das Publikum lebhaft zu interessieren und erzielten diesen Applaus. Sehr gut gelang ihnen unter andern auch das Terzettino: „Nun! laß“ u. mit „Bass“, dessen Partie in Herrn Dentzhausen einen guten Vertreter fand. Die chorischen Leistungen verdienen im Gesang und Spiel Anerkennung. Nicht frisch und lebendig, und effectvoll wirkte der Chor im Finale des 1. Actes; beim Schluß des Glodienschor wäre eine größere Aufmerksamkeit wünschenswerth: an dieser Stelle waren diesmal und schon bei der ersten Vorstellung der Oper der abgehende Chor und das Orchester ganz auseinander. Das Theater hatte sich am dem Abende eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. — Ein weniger zahlreicher Publikum hat sich zur zweiten Aufführung von Bellini's „Romeo und Juliet“ eingefunden. Hr. Böttcher hat uns diesmal, wenn auch weniger in ihrem Spiel, so doch in ihren gesanglichen Leistungen besser gefallen, als in der ersten Vorstellung dieser Oper. Sie gebot über ihre Stimmkräfte durchweg viel Freies, und die Stimme zeigte sich in der Tiefe und Höhe bei Weitem ergeblicher. Die Sängerin erstalt zu verlässigen Malen Beifall. Die „Julie“ wurde von Hr. Hildebrandt ganz vorzüglich gegeben. In der ersten Scene mit ihrem Vater „Capellio“ („Mein theurer Vater“ u.) war die begabte Sängerin in jeder Beziehung meisterhaft, und hinsichtlich der lebensvollen, dramatischen Aufführung und Darstellung ihrer Partie noch um Vieles besser, als bei der ersten Aufführung des Werkes. Hr. Vincent gab den „Zebaldo“ nach Kräften gut, und sowohl Hr. Liedtke als „Lorenzo“, sowie Hr. Schönwollf als „Capellio“, suchten ihren wenig dankbaren Rollen möglichst Leben zu verschaffen. Das Orchester unter der Leitung des Herrn Musikf. Jobn zeigte sich durchweg im Ganzen und auch in den vielfach in der Oper vertretenen obligaten Stimmen lobenswerth. J. H.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 15. bis 16. November.

Mropropria. Hr. Landwirth Stender a. Neukirchen. Die Herrn. Kaufm. Streiber a. Heinsberg, Büchschau a. Frankfurt a. D., Tischern a. Bursfelde, Suferwind m. Frau a. Sagan, Sturm a. Erfurt, Dunter a. Bremen. Hr. Stud. Halling a. Ifflis. Hr. Dr. med. Seefe a. Potsdam.

Stadt Zürich. Die Herrn. Kaufm. Randerer, Mudra, Leutemann, Philippson u. Bachfeld a. Berlin, Willsch a. Leipzig, Philippson a. Dresden, Seefeld a. Magdeburg. Hr. Fabrik. Jäger a. Elberfeld. Hr. Rent. Grobmann a. Merseburg. Hr. Rent. Lebbach a. Danzab.

Goldener Ring. Privat. Banke a. Halberstadt. Hr. Dr. med. Hoff a. Leipzig. Hr. Dehon. Reubert a. Wernigerode. Hr. Ingen. Walter a. Dresden. Hr. Baumst. Dankwart a. Braßl. Die Herrn. Kaufm. Schumann a. Bamberg, Hof a. Gröblich, Müller a. Bingen, Bolmar a. Prag.

Goldener Löwe. Die Herrn. Kaufm. v. Aehren a. Nordhausen, Ulrich u. Hensel a. Magdeburg, Michau a. Nebra, Reichardt a. Düsseldorf, Danilow a. Mainz.

Stadt Hamburg. Die Herrn. Ritterquastel, Baron v. Barner m. Fam. a. Wittenburg-Schwerin, Meyer a. Ifflis. Die Herrn. Kaufm. Barth m. Gem. a. Leipzig, Ringwaldt a. Emmerdingen in Baden, Litzschke a. Delitzsch, Raßson a. Berlin.

Mente's Hotel. Hr. Ritterquastel, v. Grünberg a. Weimar. Hr. Kammerdir. Bosse a. Hofla. Hr. Landwirth Bodmühl a. Frankfurt a. M. Hr. Fabrik. Sondermann a. Chemnitz. Die Herrn. Kaufm. Schmidt u. Katenius a. Berlin, Frank a. Magdeburg.

Meteorologische Beobachtungen.

15. November.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Lagesmittel.
Einfdruck . .	339,38 Bar. L.	338,98 Bar. L.	338,56 Bar. L.	338,97 Bar. L.
Luftdruck . .	1,22 Par. L.	1,50 Par. L.	1,70 Par. L.	1,47 Par. L.
Rel. Feuchtigk.	78 pEt.	47 pEt.	75 pEt.	67 pEt.
Luftwärme . .	2,7 C. Rm.	5,2 C. Rm.	1,4 C. Rm.	1,3 C. Rm.

Bekanntmachungen.

Zum Verkauf des Fürstenberg'schen Gartengrundstücks

vor dem Rannischen Thore in 3 Stücken:
a) von 3 Morg. mit Gebäuden,
b) von 2 Morg. und circa 118 □ R. und
c) von circa 210 □ R. mit Schuppen,
habe ich, beauftragt vom Eigenthümer, Ter-
min auf

den 5. December d. J.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle in der Gärtnereiwohnung an-
gesehen und lade zahlungsfähige Kaufliebhaber
hierzu ein.

Die Bedingungen können vorher bei mir ein-
gesehen werden.

Der Rechtsanwalt v. Bieren.

Öffentlicher Verkauf.

Die sogenannte Weidmühle zu Wanders-
leben bei Erfurt, nahe der Thüringer Eisen-
bahn, soll mit den dazu gehörigen 12 1/2 Morg.
Ländereien und dem Inventarium im Ganzen
oder vereinzelt aus freier Hand öffentlich an den
Meistbietenden verkauft werden.
Im Auftrage der Eigenthümer habe ich hier-
zu Termin

auf den 5. December
Vormittags 11 Uhr

in der Gemeindegasse zu Wandersleben an-
gesehen und lade Kaufsüchtige zu demselben ein
mit dem Bemerken, daß die Bedingungen im
Termin werden bekannt gemacht werden, aber
auch jetzt schon bei dem Mühlenbesitzer **Chri-
stian Friedrich Hesse** in der Weidmühle
zu erfahren sind.

Erfurt, den 8. Novbr. 1865.

Der Rechtsanwalt und Notar
Harras.

Holz-Auction.

In dem Reuchfelder Gemeindeholze sollen
Freitag den 1. December d. J.
von früh 9 Uhr an

circa 250 Stück Eichen aus dem Stamme, vor-
züglich gutes Nutzholz für Müller, Stellmacher
und zu Bahnschwellen geeignet, unter den im
Termin bekannt zu machenden Bedingungen,
meistbietend verkauft werden.

Reuchfeld, bei Freiburg a. d. U.,
den 13. November 1865.

Die Besitzer.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber ist in der schönsten Nähe
von Leipzig ein gut eingerichtetes Hausgrund-
stück nebst dazu gehöriger Gartenanlage unter
ganz günstigen Bedingungen zu verkaufen oder
gegen ein dem Preise angemessenes Bauergut,
Gastwirthschaft zu vertauschen.

Dieses betreffende Grundstück würde sich auch
sehr gut zu einer Gärtnerei eignen.

Gefällige Offerten unter Chiffre G. V. wer-
den durch das Annoncenbureau der Herren **M-
gen & Fort** in Leipzig erbeten.

Ein fl. Materialgeschäft in einem gr. Dorfe
(Marktleben) ist mit 2000 \mathcal{R} . Anz. sof. zu
verk. u. zu übernehmen. Näheres hierüber er-
theilt **Fr. Reinitze** in Aisleben a. d. S.

In einer größeren Stadt der Pro-
vinz Sachsen an einer Eisenbahn gelegen,
soll aus freier Hand ein altes rentables

Material- u. Wein- u. Delikatessengeschäft
verkauft werden.

Kaufpreis 10,500 \mathcal{R} ., Anzahlung 2000 \mathcal{R} .
Nähere Auskunft ertheilt **Hermann Zim-
berg** in Scheuditz. Anfragen franco. Un-
terhändler werden verboten.

Bekanntmachung.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein
Hausgrundstück nebst Scheune, Stallung, einen
Morgen großen Garten, sowie 4 Morg. Acker
(nahe liegend) aus freier Hand zu verkaufen.
Käufer können zu jeder Zeit mit mir in Unter-
handlung treten.

Trebnitz bei Cönnern.

D. Lichtenfeld.

Hausverkauf.

Mein neu erbautes, unter Nr. 13 eingetra-
genes Haus hier nebst Garten und circa einen
halben Morgen Acker will ich aus freier Hand
verkaufen, und können Kaufliebhaber von heute
an mit mir direkt in Unterhandlung treten.

Neuz bei Wettin,
d. 15. Novbr. 1865.

Gottfried Ciesfeld.

Ein Mädh. in geleht. Fabr., d. gut Kochen
kann, sucht eine Stelle am liebst. b. ein. einz.
Herrn; auch mehr. Haus- u. Kindermädh. such.
Stellen durch Frau **Lange**, Spitze Nr. 19.

Braumeister-Stelle-Gesuch.

Ein Braumeister, der seit 13 Jahren als sol-
cher fungirt, und sowohl in untergährigen als
obergährigen Bieren erfahren ist, ihm auch die
besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht ander-
weltige Stellung. Der Antritt kann in 1 Mo-
nat stattfinden. — Franco-Briefe werden un-
ter der Adresse: Herrn **Böttchermeister Müler**
in der Himmelreichs-Strasse in Magdeburg er-
beten.

Drei gesunde Ammen suchen sofort Stellen
durch **Friederike Kohlschreiber**, Kapellen-
gasse Nr. 5.

Ich suche für die hiesige Wirthschaft einen
tüchtigen ersten Bedienten zum sofortigen An-
tritt. Bewerber haben sich in den Morgenstun-
den von 8 bis 9 Uhr zu melden.

Benkenhof, den 16. November 1865.
L. Zimmermann.

Ein Glasergeselle, Rahmenmacher, findet
dauernde Beschäftigung beim Glasermeister
Gustav Hinsche in Radegast in Anhalt.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher längere Zeit in
einem der grössten Material-Geschäfte Magde-
burgs servirte, und dem gute Empfehlungen
zur Seite stehen, sucht zu Neujahr eine Stelle,
am liebsten in einem Geschäfte, wo derselbe
kleine Geschäftsreisen zu machen hat. Re-
slektanten belieben sich franco zu wenden an
Hrn. A. Prophet bei **Hrn. E. Morgen-
stern** in **Schönebeck**.

Eine Wirthschafterin, in der feinen Küche u.
Molkewirthschaft bewandert, findet sofort gutes
Engagement. Näheres bei
C. A. Hofmann, Kl. Berlin 1, 2 Str.

In irgend einer Fabrik sucht ein im besten
Jahren stehender Mann, welcher sehr gute
Zeugnisse aufzuweisen hat, sofort oder 1.
December eine Stelle als Aufseher, auch
kann derselbe mit Pferden umgehen und gut
fahren.

Geehrte Principale wollen gefälligst ihre
Adresse poste restante **A. M. Hal-
le a/S.** niederlegen.

Weidehammelverkauf.

40—50 Stück Weidehammel des Ritterguts
Loffa bei Wiehe stehen in der Schäferei des
Ritterguts Allerstedt zum Verkauf aus
freier Hand.

Ein doppelläufiges neues Jagd-Büdnadel-
Gewehr steht zu verkaufen beim
Schulzen Römer in Brachstedt.

Frische Vorkuchen
empfehlen nach **Etrn. und Schocken**
Landtsberg. H. Nietzschmann.

Neue türkische Pflanzen à 3 Gr.,
für 1 \mathcal{R} . 11 \mathcal{R} ., empfiehlt **Aug. Apelt.**

Bohnen, Erbsen und Linsen in sehr
weich kochender Waare bei **Aug. Apelt.**

Stearin- und Paraffinlichte in allen
Größen und diversen Sorten zum billigsten Preis
bei **Aug. Apelt.**

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht
zu verkaufen bei
Jäntsch in Unter-Maschwitz.

Quedlinburger Defonomieschule.

Begründet für Frauen

von

Pauline Schmidt,

Mitglied des deutschen Frauenvereins zu Leipzig,
früher Wirthschafterin auf großen Gütern.

Vom 1. Januar 1866 ab tritt in Quedlin-
burg — Gröbperthor Nr. 1237, früher Kögner-
sche Gärtnerei — eine Defonomie-Schule
für junge Mädchen ins Leben. Dieselben
sollen ausgebildet werden zu Köchinnen,
Wirthschafterinnen, oder den eigenen
Haushalt zu führen; auch werden solche
Damen angenommen, die nicht thätig, sondern
in anordnender Weise die Defonomie-Wirthschaft
erlernen wollen. — Unterricht im Nähen und
in seinen weiblichen Arbeiten wird im Hause
ebenfalls zu erlernen Gelegenheit gegeben. (Die
jungen Mädchen sehen einzig und allein unter
der Aufsicht und Anleitung der Besitzerin der
Anstalt.) Es wird vorzugsweise darauf gesehen
werden, daß die jungen Mädchen die Küche,
Gemüsebau für's Haus, das Aufsiehen
jeder Viehgartung, größere Molkerei,
die nicht einseitig, sondern unterschiedlich betrie-
ben wird, praktisch erlernen. Zu technischen
Übungen, sowie zur Defonomischen Buch-
führung ist wöchentlich ein Abend zur Exami-
nation und Vorträgen über Defonomie
bestimmt. Zu diesen Abenden können auch Da-
men außerhalb der Anstalt Zutritt erhalten. Zur
Fortbildung in den Schulwissenschaften (Schrei-
ben, Deutsch, Rechnen, französische und engli-
sche Sprache u.) und der Musik ist Gelegenheit
gegeben. Für gute Lectüre, Zeitschriften u. dergl.
ist gesorgt. Die Stadt bietet wegen ihrer an-
nehmlichen Lage am Harze und günstigen lokalen
Verhältnisse Manches dar. Lehrgeld: 100 \mathcal{R} .
Lehrzeit: ein Jahr.

Anmeldungen werden von jetzt ab entgegen-
genommen und giebt genauere Auskunft die ganz
ganz geordnet unterzeichnete

Vorsteherin der Anstalt

Pauline Schmidt,

in Quedlinburg (Gröbperthor Nr. 1237).
Zur Zeit (bis 1. December) noch thätig als Wirthschaf-
terin auf dem Gute Mönchenhof bei Quedlinburg.
Quedlinburg, im November 1865.

Speciellere Notizen erhält man auf portofreie
Anfragen auch durch den Lehrer Herrn **Hugo**
Tharmann daselbst, eventual. durch Herrn
Hauptmann **Korn** in Leipzig.

Bei **C. S. Schroeder** in Berlin ist
so eben erschienen und in **Halle** bei
Schroedel & Simon zu haben:

Die Destillirkunst

der
geistigen Getränke
auf warmem wie auf kaltem Wege.

Ein vollständiges Handbuch

der

Signenfabrikation,

nebst einer praktischen Anleitung zur
Essig- und Schnell-Essigfabrikation.

Von

A. L. Roewes.

Sechste verbesserte Auflage.

Mit in den Text eingedruckten Holzschritten.

20 Bogen. gr. 8. geh. Preis Ein \mathcal{R} .

Die vorliegende sechste Auflage dieses be-
kannnten Lehrbuchs ist mit ganz besonderer Sorg-
falt bearbeitet worden und verdient dem betref-
fenden Publikum als das vollständigste, beste
und wohlfeilste Werk über diesen Gegenstand
empfohlen zu werden.

Dr. A. H. Heim, praktischer Arzt in
Nürnberg (Bayern), Specialist in sämtlichen
Geschlechts-Erkrankungen, ertheilt zu deren
raschen und gründlichen Beseitigung brieflich Con-
sultation. Ramentlich heilt er durch ein neues
Mittel jede Gonorrhöa binnen 16 Tagen. —
Briefe franco.

Beachtenswerther Mühlenverkauf im K. Sachsen

am Bahnhof einer belebten Stadt, in 1/2 St. von Leipzig zu erreichen. Nach Umständen auch unter Annahme eines kleineren Landgutes.

Besteht aus schönem Wohnhaus mit Garten, großem Mühlengeb. in Verbindung mit angebautem großen Magazinhaus, Stallgebäude m. gewölbt. Ställen, Scheune, alle massiv mit Ziegeldeckung, einem Gürtchen im benachbarten Dorfe mit ca. 44 Morgen vorzügl. Acker u. Wiesen, ans Mühlengrundstück angrenzend u. Einem gegenüberliegenden Steinbruch. Versicherung der Geb. mit den Maschinen ca. 47 M. \mathcal{R} ., andere Mobilartverf. ca. 20 M. \mathcal{R} . 11 Mahlgänge neuester Construction (Wiener Kunstgriesmühlen) sind ununterbrochen mit Bohmahlen beschäftigt und liefern erweislich eine Brutto-Einnahme von ca. 12 M. \mathcal{R} jährlich. Nach Abzug der Capitalzinsen u. aller Geschäfts- u. Wirtschaftsspesen verbleiben an 4000 \mathcal{R} . reiner Jahresgewinn, wobei der Ertrag der Defonomie u. beliebiger progre. Geschäfte nicht in Anschlag gebracht ist. Bei der großen Wasserkraft können die bedeutenden Räume des Magazingeb. noch zu anderen Zwecken, z. B. Spinnerei, benutz. werden u. sind hierfür Offerten schon vorhanden. Bei öffentl. Verp. des Ganzen würden 5-6 M. \mathcal{R} jährl. Pacht zu erlangen sein. Nur Geländebetriebsverhältnisse veranlassen den Verkauf dieser hoch u. sicher rentir. Besitzung. Ford. 90 M. \mathcal{R} . bei 25 M. \mathcal{R} . Anz. An fester Hypoth. können 35 M. \mathcal{R} . übernommen u. übrige Kaufgelder belassen werden. Adr. für reelle Kauflustige W. W. Nr. 50 poste rest. franco Leipzig.

Begehrter Umzug

Grosser Ausverkauf

meiner sämmtlichen Glas-, Porzellan- und Steingut-Artikel zu und unter dem Selbstkostenpreis.
Gustav Ferber,
große Steinstraße Nr. 72.

Kaiserlich Königlich österreichische Prämien-Loose,

gültig auf alle Ziehungen eines Jahres, deren Gewinnziehungen schon am 1. December 1865 beginnen und womit man Preise von fl. 250,000; 220,000; 150,000; 50,000; 25,000 u. u. bis abwärts fl. 140. gewinnen kann, werden gegen Einlösung oder Postvorschuß von 10 Thaler zugelandt durch das Bankgeschäft von Anton Bing in Frankfurt a/Main.

NB. Die Gewinne werden sofort ausbezahlt. Die Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich.

**Ganz frischen Lachs,
do. Elb-Zander,
täglich frische Austern.**

G. Goldschmidt.

**Sehr schönen Russ. Caviar,
den ersten neuen ger. Winter-Rhein-
lachs,
ger. Weserlachs,
frische Trüffeln**

empfehl

G. Goldschmidt.

Salonhölzer sowie lange starke Wachszündkerzen billigt bei
Carl Haring, Bräderstraße 16.

Bergmann's Theerseife, wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empf. à St. 5 Gr.

- In Alstedten: Apotheker A. Kolbe,
= Artern: Apotheker Sondermann,
= Bitterfeld: F. Koenigl,
= Brehna: Apotheker Simon,
= Delitzsch: J. Helbach,
= Düben: E. Schultze,
= Dürrenberg: Apotheker Richter,
= Eilenburg: B. Bornkoel,
= Giesleben: C. Worch & Schmidt,
= Hohenmölsen: Fr. Angermann,
= Leuchstädt: Apotheker Schenke,
= Lobjün: F. Radloff,
= Merseburg: Sämmtliche Apotheker,
= Naumburg: H. Löblich,

- In Debra: Apotheker Mecker,
= Querfurt: H. A. Schmid,
= Kösteben: Apotheker Haack,
= Sangerhausen: J. G. Töttler,
= Schafstädt: Apotheker Hellwig,
= Torgau: Apotheker Knibbe,
= Teutschenthal: Carl Rolle,
= Wallhausen: Apotheker Crohn,
= Weitzensfeld: B. Katzschke,
= Wettin: B. Knauff,
= Wiehe: Apotheker Haack,
= Wittenberg: Apotheker Semme,
= Zeitz: A. Hach.

Haupt-Depôt in Halle bei A. Hentze, früher W. Hesse, Schmeerstr. 36.

Metall-Särge,

solid und elegant gearbeitet, auch nicht theurer wie gute Holz-särge, sowie dergleichen mit hermetischem Schlußdeckel und Spiegelglas, zur Ueberführung theurer Dahingeshiedener nach fernem Orten, sind mir zum Verkauf übergeben und erlaube mir dieselben einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Das Einfärigen und Ausschmücken wird Herr Tischlermeister Rudolph, Martinsgasse Nr. 8-11, befragen und ebenfalls Aufträge entgegen nehmen.

Wilh. Heckert,

gr. Ulrichsstraße Nr. 60.

Auf der Herzogl. Domaine Freckleben bei Sandersleben sind ca. 5 Schock verpflanzbare, hochstämmige, verdickte Süßkirchsbäume sehr preiswerth abzugeben.

3 Hauer der großen englischen Rasse,
1 Bertschire-Hauer
verkauft die Wirthschaft in Salzmünde. Mel-dungen beim Postverwalter Andt.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Cement, Stern-Portland frisch mit der Bahn bei J. G. Mann & Söhne, Halle.

Reisszeuge

eigner Fabrik in 120 verschiedenen Sorten von vorzüglicher Güte empfehlen zu Fabrikpreisen
Paul Colla & Unbekannt,
großer Schlämm 11.

Bestes blankes Strohrohr, in ganzen Bündeln und ausgewogen, billigt bei
Carl Brodkorb.

Rheinländisches härtestes Jagdpulver, fein- und grobförniges Sprengpulver, weiches Patent-Schrot, Zündhütchen mit und ohne Decke, Gewehrforke u. empfehle
Carl Brodkorb.

Ich empfang heute abermals eine große Zufendung der neuesten Winter-Mäntel u. Jacken und halte solche einem geehrten Publikum bestens empfohlen; auch ist mein Lager in den sonstigen Herren- u. Damen-sachen wieder auf das Reichhaltigste assortirt.

Brehna, den 14. Novbr. 1865.
Alexander Herzheim.

Hamburger Getreideschuppen stehen zu verkaufen Gartengasse 7.

Tanzunterricht.

Zu dem Tanzunterricht in einem, den höchsten Ständen angehörenden Familienzirkel werden noch einige junge Damen als Theilnehmerinnen gesucht.

Hocco.

Schraplau.

Das erste Abonnements-Concert findet nun Mittwoch den 22. Novbr. bestimmt statt.

Bruckdorf.

Zur Kirmeß Sonntag den 19. November Tanzvergüßen, den 20. Nov. Ball, wozu ergebenst einlader
F. Große.

Zur Kirmeß Sonntag den 19. November ladet freundlichst ein
Kleinlauchstädt. C. Schmidt.

Sonntag Wurstfest, wozu freundlichst einladet
H. Jordan in Trotha.

Eine Pferdebede, gez. C. K., ist auf der Straße nach Dieritz am 15. Abends verloren. Dem Wiederbringer gute Belohnung im „Raths-Tunnel“ in Halle.

Ein dreizölliges eisernes Eckventil ist auf dem Wege von Halle nach der Zuckerfabrik Erdeborn über Nietleben vom Wagen verloren. Dem Finder werden 2 \mathcal{R} . Belohnung zugesichert.
**F. Barth, Fuhrherr,
Dberglauchta 34.**

Vorwahl der Stadtverordneten
III. Abtheilung III. Bezirk im Gasthof „Zu den drei Schwänen“ Sonnabend den 18. November Abends 8 Uhr.
**Glässer, Fuhr, G. Krabmer,
Nouvel, Trotha.**

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Wierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 270.

Halle, Freitag den 17. November
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

Deutschland.

Berlin, den 15. November.

Die geringe Erndte, welche in diesem Jahre wegen der anhaltenden trockenen Witterung an Stroh und Raufutur gemacht worden, und die hohen Preise, welche in Folge dessen für diese Gegenstände gezahlt werden müssen, fangen an, auch für die Militärverwaltung insofern un bequem zu werden, als die im Etat für die Fourage-Verpflegung der Truppen ausgeworfenen Preise um ein Bedeutendes überstiegen werden müssen, wie denn auch die Preise für die übrigen Naturalien ebenfalls bedeutend höher jetzt stehen, als sie bei dem Entwurf des diesjährigen Etats angenommen wurden. So wurde z. B. bei Aufstellung des Etats der Preis für den Wispel Roggen auf 35 $\frac{1}{2}$ Thaler angesetzt, während er jetzt auf circa 50 Thaler gestiegen ist. Nimmt man nun an, daß der Preis nur 10 Thlr. höher als der Etatsanfaß, also 45 $\frac{1}{2}$ Thlr. wäre, so würde dies bei einem Bedarf von 47,388 Wispeln Roggen schon 473,880 Thlr. mehr erfordern. Der Preisansatz für den Hafer ist im Etat auf 23 $\frac{1}{2}$ Thlr. normirt, während er gegenwärtig circa 25 Thlr. kostet. Es würde bei einer Mehrausgabe von 2 Thlr. pro Wispel und bei einem Bedarf von 119,878 Wispeln Hafer der Etatsansatz um 239,756 Thlr. überstiegen werden müssen. Als Kostenpreis des Heus ist in dem Etat der Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. angesetzt worden, während derselbe sich gegenwärtig auf mindestens 1 Thlr. 15 Sgr. beläuft. Bei einem Bedarf von 805,017 Centnern Heu würde somit der Etat um 268,339 Thlr. überschritten werden. Der Preis für das Schock Stroh wurde bei Aufstellung des Etats auf 6 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. festgesetzt, während derselbe jetzt auf ca. 20 Thlr. gestiegen ist. Der Bedarf für die Truppen beläuft sich auf 92,505 Schock; nimmt man nun an, daß der Preis nur 16 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. pro Schock betragen soll, so würde der Einzelpreis um 10 Thlr., die Gesamtsumme, die im Etat für Stroh angesetzt ist, um 925,050 Thlr. überschritten werden. Rechnet man nun alle die notwendigen Etatsüberschreitungen bei der Natural- und Fourage-Verpflegung der Truppen zusammen, so belaufen sich dieselben auf mindestens 1,907,025 Thlr. Diese Etatsüberschreitungen erhöhen sich aber noch, wenn man erwägt, daß durch die Zehrerung der Fourage auch die Zuschüsse erhöht werden, welche die Militärverwaltung für die in den Remoniedepots untergebrachten Remonten zu zahlen hat. Es befinden sich gegenwärtig in diesen Depots, und zwar in dem Depot zu Drestow a. d. R. 500 Remonten, in dem zu Bärenklau 440, in dem zu Ragnit 660, in dem zu Jurgailischen 775, in dem zu Sperding 320, in dem zu Kattenau 500, in dem zu Wisfig 320 und in dem zu Ferdinandshof 325, in Summa also 4200 Remonten. Dies würde ungefähr den neunten Theil der bei der Armee activ im Dienst befindlichen Pferde ausmachen. Berechnet man nun, daß auf dieselben nur die Preisvertheuerungen für Heu und Stroh in Anwendung zu bringen sind, so würde das immer eine Summe von 132,598 Thlr. betragen, welche zu der obigen Summe der Etatsüberschreitungen hinzugerechnet, diese auf circa 2 Millionen und 40,000 Thaler erhöhen würde. Wie wir hören, hat in Folge dieser Zehrerungsverhältnisse und der dadurch möglicher Weise notwendig werdenden bedeutenden Mehrausgabe der Kriegsminister neuerdings die Anordnung getroffen, um diese bedeutenden Ausgaben theils zu ersparen, theils aber auch, um die bereits so theuren Gegenstände, namentlich Heu und Stroh, durch die bedeutenden Ankäufe nicht noch mehr zu vertheuern, von den Lehrern nur einen Theil neu anzukaufen, die übrigen für die Militärverwaltung aber erforderlichen Verpflegungsgegenstände aus den vorhandenen Reserve-Vorräthen zu entnehmen und die Lehrern erst im nächsten Jahre, wenn die Erndte hoffentlich günstiger ausgefallen und die Preise wieder auf ihren früheren Stand gesunken sind, wieder zu ergänzen. In Folge dessen wird auch das große neue Fourage-Magazin



angig, sondern
gen für lächer-
nun an die
hang gehen las-
Verbindung
geringere Ver-
pa sein würde,
so müsse man
wesentlich aerin-
führt das Blatt
Definitivum
litt doch plög-
er die sorg-
entkäufchen
Aufgabe recht
auch nicht ohne
hinaus will,
g zu stellen ge-
unter den Ar-
etwas lebhafter
fische Versuche
taatschüsse neue
schiedene Ver-
gepredigt wor-
zung die Korps-
zu discutiren
Bon den Män-
den Vertrauen
keiner bei die-
inn unserer Ar-
in Phraen und
sich unter den
die Druckschlüsse
der Socialisten zu widerlegen. So fanden denn die stimmführenden
Freunde des Socialismus nur einfache Arbeiter als Gegner. Aber ihre
volltöndenen Phrasen konnten der einfachen Logik dieser Leute nicht
Stand halten. Alles Glänzenbe, welches der Socialismus dem Arbeiter
in Aussicht stellen soll, erblaste vor der einfachen Frage: Woher
soll das Geld kommen, mit welchem der Staat uns unterstützen soll?
Sollen wir es geben, die wir ja doch die Mehrheit des Staates aus-
machen, so scheint es uns einfacher, diesen kostspieligen Umweg durch
die Kassen des Staates zu vermeiden und das Geld gleich selbst zu
unserem Besten zu verwenden. Sollten aber die sogenannten Reichen
geben, so werden sie es vorziehen, den Staat, welcher nicht mehr ihr
Eigenthum schützt, zu verlassen, oder sie werden sich in ihren Ausga-
ben einschränken müssen, weil ihnen ihr Geld genommen wird, oder sie
werden sich freiwillig einschränken, um ihren Reichtum zu verheimlichen.
Auf jeden Fall wird uns aber dadurch ein Theil der Arbeit, also
auch des Verdienstes entgehen. Das sind so einfache Thatfachen, daß
Jedermann sie begreift, und ehe die Socialisten nicht eine befriedigende
Antwort auf diese Frage finden, haben sie keine Aussicht, die deutschen
Arbeiter für ihre Ideen zu gewinnen. Außerdem haben dann noch die
letzten Versammlungen gezeigt, wie verschwindend klein die Zahl der
Anhänger socialistischer Bestrebungen hier in Berlin ist.
„Zur Herstellung der nöthigen Ordnung und Gleichmäßigkeit“ bei
Ausfertigung der Schulzeugnisse für die Werbung zum einjährigen
freiwilligen Militärdienste hat der Unterrichts-Minister in einem
an sämtliche königliche Provinzial-Schulcollegien gerichteten Erlasse
vom 11. v. M. ein Schema festgestellt und dabei bestimmt: „Sobensfalls

